This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bernstein Mme Elsa.

Von Ernst Rosmer ist im gleichen Verlage erschienen:

Dämmerung. Schauspiel.
Madonna. Novellen.
Königskinder. Ein deutsches Märchen. Fünfte Auflage.
Tedeum. Komödie.
Themistokles. Tragödie.
Mutter Maria. Ein Totengedicht.
Johannes Herkner. Schauspiel.
Nausikaa. Tragödie.

Im Verlag Schuster und Loeffler, Berlin:
Wir drei. Schauspiel.

Digitized by Google

Maria Arndt

Schauspiel in fünf Akten

von

Ernst Rosmer

S. Fischer, Verlag, Berlin
1908

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten. Den Bühnen gegenüber Manuskript. Das Recht der Aufführung ist nur von S. Fischer, Verlag, Berlin W., Bülowstr. 90 zu erwerben.

Copyright 1908 by S. Fischer, Verlag, Berlin.

50596.15.19
6

HARVARD COLLEGE
NOV 10 1908
LIBRARY.

Gift of
Ellis L. Dresel
of Boston

Digitized by Google

Wir ſchwanken zwiſchen Zauber und Geſetz
Und keines wird vom andern ganz beſiegt.

Digitized by Google

Personen

Frau Maria Arndt
Gemma, ihre Tochter
Agata Lovera, Hausdame } bei Frau Arndt
Thekla, Stubenmädchen }
von Tucher
Otto } seine Kinder
Amanda }
Claußner

Ort der Handlung: Älteres Landhaus, die Rosenau genannt, im Villenviertel einer süddeutschen Universitätsstadt.
Zeit: Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

Rechts und links vom Zuschauer aus genommen.

Digitized by Google

Erſter Akt

Marias Wohnzimmer, zu ebener Erde. In der Mitte große Glastüre zur Veranda. Rechts Türe zum Korridor und zu Marias, links zu Gemmas Schlafzimmer. Links vorne Fenſter und großer flacher Schreibtiſch. Rechts Ottomane und bequeme Stühle. Hinter der Ottomane ein Renaiſſancetiſch mit Florentiner Moſaikplatte. Bücherſchrank und Kaminecke mit kleineren Sitzgelegenheiten. Teppich, Vorhang, Tuchbezug und glattpoliertes Holz ſämtlicher Möbel in grünlichem Silbergrau gehalten. An den Wänden einige Nachbildungen antiker Reliefs. Das größte ſtellt einen Knaben dar, der ſeine Fackel verlöſcht. Angemeſſen verteilt einige ſehr ſchöne Vaſen und Steinſchalen. Gar keine Nippes, überhaupt Abweſenheit alles Überflüſſigen. Die Laden vor Fenſter und Glastüre ſind geſchloſſen. Das Zimmer wird matt erhellt von einer auf dem Schreibtiſch ſtehenden Fußlampe mit weißſeidenem Schirm.

Maria

ſitzt im Armſtuhl vor dem Schreibtiſch, zwei beſchriebene Bogen neben ſich, einen dritten haſtig zu Ende ſchreibend. In einem loſen weißen Kleid, das Haar — kaſtanienbraun mit ſtark rötlichem Schimmer — im Nacken in einen lockeren Knoten zuſammengerafft. Nach einem ſcharfen Schlußſtrich legt ſie die Feder weg, wendet ſich nach vorn und hängt den linken Arm über die Seitenlehne des Seſſels, während der rechte auf dem Schreibtiſch ruhen bleibt. Das ſchmale, faſt farbloſe Geſicht trägt den Ausdruck tiefer Erſchöpfung. Nachdem ſie eine Weile vor ſich hingeſtarrt, ergreift ſie mit der Rechten den letztbeſchriebenen Bogen und durchlieſt ihn mit

Digitized by Google

lautlos sich bewegenden Lippen. Auf der letzten Seite bleibt ihr Blick haften, langsam und bitter vor sich hinlesend.

„Ich sehe die Notwendigkeit der Rückkehr ein — und werde mich nicht länger widersetzen." Läßt das Blatt sinken. Nicht länger widersetzen — nicht länger widersetzen . . . Sie faltet die drei Bogen, schließt sie in einen Umschlag und schreibt die Adresse darauf. — Rasches und fröhliches Pochen an dem Laden vor der Glastüre.

Gemmas

helle Stimme.

Aufmachen — aufmachen — presto!

Maria

das Gesicht von einem wehmutvollen Lächeln verklärt.

Gemma! Sie erhebt sich, laut. Ja mein Kind — sofort! Sie ist über Mittelgröße, frauenschlank, mit feinen Gliedern und rhythmischen Bewegungen. Geht an die Türe, öffnet erst diese, dann nach außen die Laden.

Gemma

inmitten der Veranda. Fünfzehnjährig, schlank aufgeschossen, lichtblond aber dunkeläugig, trägt ein ausgeschnittenes, in zartem Grün gemustertes Empirekleid, das seidene Gürtelband nach vorne zu langer flatternder Schleife geknüpft. In jedem Arm hat sie einen mächtigen Strauß wilder Rosen. Hinter ihr der sommerlich grüne Garten, Sonnenflut, Vogelgezwitscher. Ein leichter Wind bewegt die Vorhänge der Türe nach innen.

Mamma, Mammia, schau nur! Rosen, die Masse Rosen! Alle aus dem Garten! Ganz zurück, hinter

Digitized by Google

der Grotte, da ist eine wahre Wildnis, da ist sie, unsere Rosenau! Sie ist eingetreten.

Maria

indem sie ihr vorsichtig die Sträuße abnimmt.

Hast du dich nicht gestochen? Es sind so viele Dornen —

Gemma

Adagio — mein Ärmel! Und wie hab' ich mich gestochen und gerissen und bin hängen geblieben und wär' beinah nicht mehr herausgekommen aus der verzauberten Hecke, wenn nicht ein Prinz — nein, kein Prinz, nur der Sohn aus dem ersten Stock, der junge Tucher, der ist mir zu Hilfe gekommen.

Maria

beschäftigt, die Rosen in die Vasen zu verteilen.

Ist da ein Sohn?

Gemma

Und eine Tochter. Sie sind erst seit gestern wieder zu Hause, in Ferien, sie werden beide nicht zu Hause erzogen, sie bei den englischen Fräulein und er bei den Edelknaben, königlichen! schrecklich, nicht? Denk' dir nur, daß wir nicht beisammen wären, du und ich! Maria stürmisch umarmend und sich an ihrer Schulter hin und her wiegend. O Mama, Mamakamerad — hab' ich dich lieb!

Digitized by Google

Maria

die Wange auf ihre Stirne geneigt.

Und ich dich!

Gemma

läßt sie los, legt ihr beide Arme auf die Schultern.

Wie hast du geschlafen? Mutter? Schlecht? Deine Augen sind ganz tief. Und die Lampe brennt noch? Und der Laden ist noch zu? Du hast doch nicht die ganze Nacht —

Maria

Nein, nein, beruhige dich. Ich bin nur sehr früh aufgestanden. Zum Schreiben war's noch zu dunkel — da hab' ich mir die Lampe — Löscht sie aus.

Gemma

hinter dem Schreibtisch.

An wen hast du geschrieben? An Papa? Solche Nachtbriefe können ihm keine Freude machen.

Wendet sich und öffnet Fenster und Laden.

Maria

Der schon. Denn ich habe ihm geschrieben — daß wir zurückkommen werden — im Herbst — wenn die heiße Zeit in Florenz vorüber ist.

Gemma

sich in freudigem Schreck umwendend.

Zurück? Wirklich? Mammia! Geht es denn? Geht es denn mit deiner Gesundheit?

Digitized by Google

Maria

Es muß gehen.

Gemma

Und mein Lernen? Meine ſchönen Stunden?

Maria

Wirſt du fortſetzen. Und wenn wir uns einen Profeſſor mitnehmen müßten.

Gemma

wieder bei ihr, noch immer in Verwunderung.

Mitnehmen müßten . . . hm . . . ich kann's noch gar nicht — Wie haſt du dich nur auf einmal entſchloſſen — ich kann's noch nicht —

Maria

Nicht auf einmal, Kind. Ich hab' es ſchon im Winter beobachtet — und noch mehr im Frühjahr — daß du hier nicht heimiſch wirſt. Und Papa wünſcht uns ſo ſehr — daß er mir in ſeinem letzten Brief ſogar angeboten, hierher zu überſiedeln —

Gemma

Hierher? Papa? Das iſt unmöglich! Wie ſoll er denn hier malen? Kein Licht, keine Farben, und vor Allem kein einziger Botticelli. Wenn ich denke, wie ſchon mir das Alles gefehlt hat! Ich freue mich, wenn ich unſern Dom wiederſehe und unſern Gigante und unſre casa und unſern feierlichen Zy-

Digitized by Google

preſſengarten! Und unſern Papa! Es lebt ſich doch ganz anders mit einem Mann im Haus. Du und er und ich — wir ſind doch erſt die Familie — die heilige Familie.

Maria

abgewendet.

Die heilige Familie . . .

Gemma

Heut' wird mir's ſchmecken! Darf ich dem Tee klingeln?

Maria

Bitte. Sie hat eine kleine Gießkanne vom Kamin genommen und füllt Waſſer in die Vaſen.

Gemma

hat dreimal auf die Klingel neben der Korridortüre gedrückt.

Ich hab' einen Hunger, Mama! Wenn du einmal ſolch einen Hunger hätteſt! Süße! Liebe! Dumme Mama! Schau mich an. Merkſt du nichts? Ich habe auch was für dich — etwas — etwas — nein, ich darf's nicht ſagen. Die halbe Nacht habe ich nicht geſchlafen vor Aufregung — freudiger. Um fünf war ich auf, um ſechs im Garten — endlich war es ſieben — aber wann wird es acht ſein?! Mit einem Blick auf die Schreibtiſchuhr. Geht deine richtig?

Maria

Auf die Minute.

Digitized by Google

Gemma

seufzend.

Also noch eine ganze lange Viertelstunde. Geht halblaut vor sich hinsummend im Zimmer herum.

M'è stato regalato tre viole,
Me le son messe sotto il capezale,
Tutta la notte ho sentito l'odore.

Zu Maria, schelmisch. Hast's verstanden?

Maria

Beinahe . . . Die ganze Nacht hast du den Duft gespürt?

Gemma

Was? Soviel Italienisch kannst du noch — und hast's doch nie recht erlernt? — Bist du gar nicht neugierig, Mama?

Maria

Gar nicht.

Gemma

O Mutter, du bist gar kein Kind mehr. Es klopft an der Korridortüre. Avanti — Thekla mit dem Tee!

Thekla

öffnet die Türe, stellt ein gedecktes japanisches Teetischchen mit zwei Etagen herein, schließt hinter sich, trägt das Tischchen vor die Ottomane. Stubenmädchen-Hübschheit, schwarzes englisches Kleid, weißer Kragen, weiße Manschetten, weißes Schleifenhäubchen.

Guten Morgen, gnädig' Frau, guten Morgen, gnädig' Fräulein.

Digitized by Google

Maria

noch mit den Blumen beschäftigt.

Guten Morgen.

Gemma

neben dem Mädchen.

Sie wissen doch, Thekla — gleich durch den Garten — und über die Veranda hierher —

Thekla

Gewiß, gnäd' Fräulein.

Maria

ist zu ihnen gekommen.

Sie sehen ja so blaß aus, Thekla? Fehlt Ihnen was?

Thekla

stotternd.

Entschuldigen, gnädig' Frau — ich hab mir — ich muß auf die Nacht was Unrechts gegessen haben —

Gemma

lachend.

Das muß schon was sehr Unrechtes gewesen sein, so grün wie Sie sind.

Maria

abschneidend.

Das kann vorkommen. Lassen Sie sich die Tropfen von der Signora geben.

Thekla

Dank' schön, gnädig' Frau. Ab.

Digitized by Google

Maria

ſetzt ſich auf die Ottomane, den Teetiſch überblickend.

Wieſo drei Taſſen? Frühſtückt Agata mit uns?

Gemma

O nein, die läßt doch nicht von ihrem caffè nero, ihrem geliebten. Und außerdem — wir haben heute ſchon was gehabt miteinander.

Maria

Tee einſchenkend.

Wie kann man mit der guten Agata etwas haben!

Gemma

Ich kann's nun mal nicht vertragen, wenn ſich andere Leute nicht ebenſo freuen, wie ich mich freue. So durch und durch! Daß man zittert vor Seligkeit bis in die kleine Fußzehe!

Maria

Wenn ich nicht wüßte, daß du auch zitterſt vor Seligkeit, wenn man dir eine Schachtel ſehr gute Schokolade ſchenkt —

Gemma

Dann wärſt du jetzt neugierig? O Mama, ſei's doch ein wenig, rate wenigſtens, rate was es ſein kann!

Maria

Raten? Gut! Alſo! Gehört's ins Steinreich? Nein? Ins Pflanzenreich?

Digitized by Google

Gemma

auf die dritte Taſſe weiſend.

Aber Mama, es trinkt doch Tee!

Maria

Du darfſt nur ja oder nein antworten. Ins Tierreich?

Gemma

Ja ja!

Maria

Ein Menſch?

Gemma

Freilich!

Maria

Ein Masculinum?

Gemma

den Blick halb im Garten.

Und was für eins!

Maria

ſtutzt.

Und was für eins? Keiner von deinen Lehrern?

Gemma

Ach das ſind doch lauter Neutra. Aber der — ein großer, harter — kein Rafael — Dürer! Du weißt es — ich ſeh' dir's an, du weißt es. Aufſpringend. Und da kommt er, da hör' ich ihn, da iſt er, mein amico! Ab über die Veranda.

Digitized by Google

Maria

allein, erblaßt bis in die Lippen, sieht zu Boden, kaum vernehmlich vor sich hin.

Er! Sie wendet langsam den Kopf nach dem Garten, steht auf und blickt dem Ankommenden mit undurchdringlicher Ruhe entgegen.

Gemma

Claußner an der Hand hinter sich herziehend.

Da ist er, Mama — da bring' ich ihn dir — da hast du ihn!

Claußner

in hellem Sommeranzug, junger Vierziger, große sehnige Gestalt. Kurz geschnittenes dunkles Bürstenhaar, hellerer Vollbart. Hart durchgearbeites Gesicht, beherrscht von Stirn und Augen. Indem er auf Maria zugeht.

Ja da ist er, Frau Maria — ihre Hand ergreifend und sie an seine Lippen führend und ist sehr glücklich.

Maria

mit Freundlichkeit, aber unveränderter Ruhe.

Guten Tag, Claußner. Das ist freilich eine große Überraschung.

Gemma

die triumphierend dagestanden hat.

Nun? Ist das mein ganzer Effekt? Ich habe geglaubt, du fällst zum mindesten in Ohnmacht. Und jetzt — wie die Schneekönigin! O Mama, ich bin schwer enttäuscht.

Digitized by Google

Maria

zur Ottomane zurückkehrend.

Wo wollen Sie ſitzen?

Claußner

ſeinen Hut weglegend.

Möglichſt in Ihrer Nähe.

Maria

auf Gemmas Platz neben ſich weiſend.

Hier.

Gemma

Und ich? Wo bleib' denn ich? Ich gehör' doch in die Mitte!

Claußner

So ſo, Gemma. Sitzſt du immer noch auf beiden Seiten von der Mama?

Gemma

Rechts und links und vorn und rückwärts. Ich gönne Keinem was von ihr. Aber heut' will ich großmütig ſein. Du darfſt neben ihr ſitzen. Du darfſt mit ihr reden. Du darfſt ſie anſehen. Sie iſt noch ganz wie damals in unſerer Loggia — wo Papa ſie immer gemalt hat. Madonna mit dem Tizianhaar! Meine ſchöne Madonna!

Maria

macht eine unwillige Bewegung.

Digitized by Google

Gemma

lacht.

Schau nur, wie sie rot wird! Was ist denn dabei? Du kannst doch nichts dafür, daß du schön bist. Das hast du eben von mir geerbt! O du — du — küßt sie du gracious silence, wie der Schwarze da dich getauft hat.

Claußner

Das hat die Mama aber nicht von dir geerbt — das holde Schweigen.

Gemma

Amico!! Undankbarer! Gleich nehm' ich sie wieder weg — meine Madonna. Setzt sich neben ihn.

Maria

Claußner einschenkend.

Wie nehmen Sie den Tee? Immer noch stark und ohne Zucker?

Claußner

Gerade so. Wie gut Sie sich erinnern.

Gemma

zupft ihn am Ohrläppchen.

Jawohl — immer noch stark und ohne Zucker.

Maria

Sind Sie mit Allem versehen? Dann möcht' ich doch erfahren —

Digitized by Google

Gemma

Wie das zugegangen ist? Sehr einfach. Für ein solches événement beinah zu einfach. Gestern abend in der Stadt haben wir ihn begegnet, Agata und ich. Er hat mich nicht erkannt, ich habe ihn gleich erkannt. Ich hab' wollen, daß er mitgeht, er hat in einen Verein müssen und einen Vortrag halten über das Familienleben der Nashorne. Mama! Der Nashorne!

Claußner

Besser wie bei den Menschen, kann ich dir sagen.

Gemma

Und dann haben wir ausgemacht — ich hab's mit ihm ausgemacht! — daß er heut' morgen Punkt acht Uhr zum Tee da ist.

Maria

Seit wann sind Sie wieder in Europa?

Claußner

Seit vier Wochen.

Maria

Und hier?

Claußner

Seit vierzehn Tagen.

Gemma

Und bleibst? Wie lange?

Digitized by Google

Claußner

Ein halbes — ein ganzes Jahr — je nachdem.

Gemma

Ein ganzes? Ach bitte, Mama, noch paste — zwei! Verlierst du da nicht deine ganze Praxis bei den Negern und Nashörnern?

Claußner

Welche meinst du? Die ärztliche? Die hab' ich schon lang aufgegeben. Ich habe nämlich umgesattelt. Etwas spät, denkt die Mama. Aber immer noch besser als zu spät. Ich hab' eingesehen, daß in mir keine Spur vom Samariter steckt. Und etwas davon gehört doch zu einem Arzt.

Maria

Und was sind Sie — was tun Sie jetzt?

Claußner

Allerlei. Land urbar machen, Krieg führen, mit Karawanen ins Innere ziehen. Dazwischen jagen, Berge ersteigen, besonders solche, auf die vor mir noch Keiner hinaufgekommen ist. Da hat man dann die schönsten Überraschungen, nämlich daß so ein afrikanischer Gletscher ein ausgebrannter Vulkan sein kann. Forschen ist viel lohnender als Heilen. Denn heilen läßt sich eigentlich gar nichts. Erforschen doch einiges.

Digitized by Google

Gemma

Und warum bist du jetzt wiedergekommen? Aus Heimweh?

Claußner

Heimweh? Nach wem? Ich habe keine Angehörigen. Nein. Das Fieber! Ich möcht' es auf eine Weile wieder los werden. Und meine Sammlungen in Sicherheit bringen. Das meiste abgeben an die geeigneten wissenschaftlichen Spezialbearbeiter.

Gemma

Sammlungen hast du? Viele? Die mußt du mich sehen lassen. Auf so was brenn' ich.

Claußner

Lösch nur wieder aus. So und so viele Gesteinsstufen, Flechten und Moose — ganz uninteressant für kleine Mädchen.

Gemma

Da bist du aber in einem großen Irrtum, amico! Ich lerne nämlich, ich studiere sogar, seit wir hier sind — wie ein Junge! Ich habe Professoren, sehr strenge, sehr alte, und Naturwissenschaften sind mein Liebstes und ich bin darin weit voraus. Soll ich dir einen Vortrag halten über Richtungskörperchen und Kernteilung? Ja nun schaust du und bewunderst mich! Und jetzt wirst du mich gleich bedauern! Um halb neun kommt mein Lateinischer und ich habe noch

Digitized by Google

gar nichts präpariert! Steht auf, zu Maria. Aber du mußt heut nicht dabei sein, ich dispensiere dich. Zu Claußner. Zu schade, daß ich euch nicht länger belästigen kann. Küßt Maria. Addio, Madonna! Sei doch nicht so blaß! Er glaubt ja, ich behandle dich schlecht und gebe dir nicht genug zu essen. Zu Claußner. Willst du auch einen? Oder findest du, ich bin schon zu alt? Ich nicht! Küßt ihn. Pfui, du kratzst einen ja mit deiner barba di Giove! A rivederci! Betet für mich — und für meine verba! Rasch ab nach dem Korridor.

Claußner

ihr nachsehend.

Ist die hinreißend! Ist die bezaubernd geworden! Alles schimmert an dem Geschöpflein — vom ersten Tau. Waren Sie auch einmal so, Frau Maria?

Maria

Ich bin nie so frei gewesen.

Claußner

Ja ja, Sie stammen noch aus der Strickstrumpfepoche . . . Und Ihr Vater war doch ein Künstler — Bildhauer sogar —

Maria

Ja, aber vor meinem vierzehnten Jahr durfte ich sein Atelier nicht betreten.

Digitized by Google

Claußner

schlägt die Hände zusammen.

Nicht vor Ihrem vierzehnten! Da war's freilich zu spät.

Maria

Ganz richtig, da genierte mich die Nacktheit, die mich hätte entzücken sollen.

Claußner

Und dann geht's immer so weiter, und am Ende glauben wir eher den Körper als das Kleid entbehren zu können. Ich weiß schon. O!! Man kann nicht atmen in diesem Europa! — Darf ich aufstehn und mich ein wenig umsehen? Es ist hier Alles so anders wie in Florenz. Nur einige alte Bekannte. Vor dem Bücherschrank. Darwin — den hab' ich Ihnen — nicht? Und Plato? Wie vertragen sich die miteinander? Der leise Veilchenduft — auf den Tisch deutend und der da mit seinen steinernen Rosen — Arndts Hochzeitsgeschenk an Sie — nicht wahr? Vor dem Relief stehen bleibend. Und der Knabe mit der Fackel. Streiten sich die Herrn Künstler immer noch, ob Eros oder Thanatos — Liebe oder Tod?

Maria

Sie streiten immer noch.

Claußner

Das gönn' ich ihnen . . . Wer hat diesen Raum für Sie eingerichtet?

Digitized by Google

Maria

Ich.

Claußner

hat sich nochmals umgesehen.

Es ist wirklich das Gemach eines Menschen — und gerade dieses Menschen. Nichts mehr von der Renaissanceüppigkeit Ihres ehemaligen Boudoirs. Wer hat immer behauptet, daß sie nicht zu Ihnen paßt? Ich! Nur verschwiegen — so verschwiegen ist Alles hier — wie in einem Olivenhain um ein Tempelchen. Zu ihr zurückkehrend. Ist es nur ein Zufall, daß wir uns hier gefunden haben — oder ist es der Zufall der inneren Notwendigkeit? Haben Sie gewußt, daß dieses gelehrte kleine Nest meine Vaterstadt ist?

Maria

nicht ganz unbefangen.

Das habe ich gewußt.

Claußner

Wie kommen Sie überhaupt hierher? Seit fast einem Jahr — sagte mir Gemma? Ohne den Gatten und Eheherrn?

Maria

Ich bin in den letzten Jahren viel leidend gewesen — ich habe das südliche Klima schlecht vertragen.

Claußner

Das südliche oder das seelische?

Digitized by Google

Maria

nicht darauf eingehend.

Und auch Gemmas wegen ist es geschehn.

Claußner

Gemmas wegen — das versteh' ich nicht.

Maria

Nach romanischen Begriffen ist Gemma erwachsen. Ich hätte sie dem Verkehr unseres Kreises nicht mehr entziehen können. Ein Kreis — nun, Sie kennen ihn ja. Alles Künstlerische und Geistige darin wird nur zu einem Luxus der Persönlichkeit gemacht, besonders für die Frauen. Etwa wie eine Robe oder ein Armband.

Claußner

nickt.

Erniedrigt — ja wohl.

Maria

Und weil ein Kind solche Umstände nicht beurteilen, nur dadurch verwirrt werden kann —

Claußner

Seit wann sind Sie so streng geworden?

Maria

Nicht streng, nur nachdenklich. Ich möchte um keinen Preis, daß Gemma eine Dame wird, ehe sie ein Weib geworden ist.

Digitized by Google

Claußner

die beiden Arme auf die Kniee vorgelegt, sie von unten auf ansehend.

Weiter, Frau Maria, weiter. Man kann Sie ansehn wie eine Frau und Ihnen zuhören wie einem Mann.

Maria

Ach Claußner, machen Sie mich nicht verlegen. Ich habe meine Lebensaufgabe erkannt, das ist Alles.

Claußner

Und die besteht — worin?

Maria

Gegenwärtig — daß ich für mein Kind die Brücke baue, auf der es gerade und sicher von der Einfalt zur Erkenntnis gelangen kann.

Claußner

Zu welcher Erkenntnis?

Maria

Zu jeder — so weit sie Menschen gegeben ist.

Claußner

Zu jeder? Vergessen Sie nicht, Frau Maria, Gemma ist ein Mädchen. Gottes Sohn aber ist der Mann.

Maria

Dann wär' es für die Frau wohl an der Zeit, Gottes Tochter zu werden.

Digitized by Google

Claußner

faßt sie ins Auge. Nach einer Pause.

Was — haben Sie in diesen vier Jahren erlebt? Denn solche Gedanken erliest man sich nicht — die erlebt man. Lebensaufgabe . . . Aber sind Sie denn nur Mutter, nicht auch Frau? Wie kann er es gestatten, daß Sie sich von ihm trennen?

Maria

steht auf.

Lieber Claußner, wir sind siebzehn Jahre verheiratet, da nimmt man's nicht mehr so schwer.

Claußner

sich ebenfalls erhebend, erregt werdend.

Weil man's nie schwer genug genommen hat! Siebzehn Jahre! Da müßte das Leben mit Ihnen doch eigentlich erst angehen! Aber freilich, er hat niemals Ihren Wert geliebt, immer nur Ihre Wirkung. Gut, er ist ein Maler, für ihn ist die Schönheit das Höchste. Ich habe mir nie was gemacht aus Ihrer Schönheit. Ich habe die Stoffe und Steine gehaßt, mit denen er Sie zum Prunkstück seines Studio herausstaffiert hat. Man macht einen Schwan nicht zu einem Pfau. Und das hat mich endlich auch weggetrieben, daß ich's nicht mehr mit ansehen konnte —

Digitized by Google

Maria

Hören Sie auf, Claußner, Sie sind leidenschaftlich und ungerecht wie je.

Claußner

Leidenschaftlich und ungerecht. . . . Tritt an sie heran. Frau Maria — Sie können wundervoll verschweigen — aber gar nicht lügen. Sagen Sie mir nur eins: Ist dies letzte Jahr eine Unterbrechung — nicht ein Bruch mit Ihrem früheren Leben?

Maria

auf den Schreibtisch weisend.

Dort liegt der Brief, der unsre Rückkehr für den Herbst bestimmt.

Claußner

tritt an den Schreibtisch, liest.

Signore Giulio Arndt, Firenze, Via dei Colli — Und der geht ab?

Maria

Heute noch.

Claußner

vor sich nieder.

Heute noch . . .

Maria

Claußner — Sie haben doch etwas vor — was haben Sie vor?

Digitized by Google

Claußner

hat seinen Hut genommen.

Sie zum Reden zu bringen.

Maria

mit ganz gesenkten Wimpern und tief verschlossenem Gesicht.

Mich?!

Claußner

dicht neben ihr.

Ja Maria — dich. Rasch über die Veranda ab.

Maria

steht unbeweglich.

Digitized by Google

Zweiter Akt

Heller Mittag, aber keine unmittelbare Sonne im Zimmer. Alle Vasen mit Rosen gefüllt. Die Türe der Veranda weit geöffnet. — Maria in einem losen, nicht nach der Mode gemachten, elfenbeinweißen Sommerkleid, steht in der Mitte des Zimmers. Neben ihr Agata in dunklem Kleid von geschmackvoller Bescheidenheit. Hübsche, ältere Italienerin, regelmäßige Züge, schneeweißes, wellig gescheiteltes Haar. Die Gestalt ein wenig korpulent, aber nicht schwerfällig. Spricht das Deutsche sehr gut und geläufig, nur mit dem melodisch ausdrucksvollen Tonfall ihrer Muttersprache.

Maria

Aber liebste Agata, was soll ich denn mit der Thekla anfangen? Ich kann sie doch nicht auf die Straße setzen.

Agata

mit bekümmertem Gesicht.

Ma — Signora! Gemma! Es geht nicht! Das Kind ist so klug — oh!! Sie sieht Alles — sie wird merken — sie wird fragen — und dann — was soll man ihr antworten?

Maria

Die Wahrheit! Ja Agata! Ganz einfach die Wahrheit! Thekla wird ein Kind bekommen und wenn sie und ihr Verlobter sich genug erspart haben, werden sie sich heiraten. Es wäre besser gewesen,

Digitized by Google

das Kind wäre erſt nach der Hochzeit gekommen, wie es das Herkömmliche iſt. Aber wen geht das was an? Mich nicht und dich nicht — doch nur die Beiden. Thekla ſoll dem Kind eine brave Mutter ſein und was an mir liegt, werd' ich ihr's nicht erſchweren. Die paar Wochen ſoll ſie noch ihren guten Lohn und ihr gutes Eſſen haben. Ungefähr ſo kann man 's ihr ſagen — was meinſt du?

Agata

Die Signora — ich nicht.

Maria

Und ſiehſt du, wie Alles eine Kette im Leben bildet? Das iſt heute dieſelbe Geſchichte wie vor ſieben oder acht Jahren mit dem Storchenmärchen. Das kann man nicht ſagen, das kann man einem Kind nicht erklären! Und wie einfach iſt's dann geweſen, und wie rührend war das Kind! Erinnerſt du dich noch? Fiel mir um den Hals und küßte mich: Mammia, nun weiß ich doch, warum die Mama das Bambino ſo gern hat! — Ich wollte, meine Mutter hätte es mit mir auch ſo gemacht.

Agata

Si, si . . . Seufzend. Aber es wird doch immer mehr ſchwierig.

Maria

Willſt du vielleicht, daß dem Kind durch einen

Digitized by Google

Zufall — und auf häßliche Weise zugeflüstert wird, wovon wir es auf vernünftige unterrichten können? Wozu schwärmst du für Ada Negri und besuchst hier den Frauenverein, wenn du in solchen Fragen — Ich habe mir oft gedacht — wie ich so schlecht daran war — wenn ich Gemma dir übergeben hätte, könnte ich mich ruhig hinlegen und sterben. Dazu mußt du aber noch viel lernen — und noch mehr verlernen.

Agata

nicht laut.

Die Signora ist mehr krank — in die letzte Tage?

Maria

Wieso? Sieht man mir's an?

Agata

auf den Schreibtisch deutend.

Die Signora haben wieder machen lassen die polveri — die Signora schlafen nicht —

Maria

hat das Schächtelchen vom Schreibtisch genommen und sperrt es in die linke Schublade.

Ach so ... Gewohnheit, daß ich's bei der Hand haben will. Ich habe keines gebraucht. Wirklich, Agata. Es geht mir schon wieder besser. Und nur für den Fall — scherzend daß ich vom Blitz erschlagen werde — du hütest mir unser Kind?

Digitized by Google

Agata

E — il signore?

Maria

Ihr Vater — gewiß — er vergöttert sie. Aber das ist nicht genug.

Agata

Vergöttert auch die Signora.

Maria

Und es war auch nicht genug. Verstehst nicht? Ja glaubst du, daß ich es immer verstehe? Aber darum wird's nicht anders. Sie hat in den Garten gesehen. Langsam, Gemma, langsam! Wer rast denn so?

Gemma

glühend, erhitzt die Stufen herauf und über die Veranda hereinstürmend.

Mutter! Zehn Klimmzüge! Zwanzig tiefe Kniebeugen zum Schluß! Tot bin ich! Ecco! Sie wirft sich gestreckter Länge nach auf die Ottomane und verschränkt die Arme hinterm Kopf. Sagt mal, hat er heute wieder nichts von sich hören lassen?

Maria

Wer?

Gemma

Wer? Der amico! Heut sind's vier Tage! Unerhört! Agata, ich habe dich im Verdacht, du bist schuld dran. Sagst, wir sind nicht zu Hause, läßt ihn nicht zur Türe herein —

Digitized by Google

Agata

Gemma — o!! Ich werde mir doch nicht erlauben —

Gemma

Sei ſtill! Du magſt ihn nicht! Du haſt ihn nie gemocht. Nicht um die Welt hätteſt du dich von ihm behandeln laſſen. Ich ärgere mich ſo über ihn! Der iſt imſtand und iſt wieder abgereiſt und ſchickt uns in einem halben Jahr drei Barthaare von einem Löwen!

Agata

die mit Maria ein paar halblaute Worte gewechſelt hat.

Bis fünfzehnte September — ich werde es ihr gleich ſagen. Con permesso, signora. Ab nach dem Korridor.

Maria

hinter der Ottomane.

Willſt du dich nicht umkleiden?

Gemma

Laß mich noch ein wenig liegen. Ich bin ſo himmliſch müd und faul. Was ſoll ich denn anziehen? Das roſa?

Maria

Das iſt ein Abendkleid, doch nicht fürs Haus, zieh dein weißes an.

Gemma

Steht mir aber ſo hübſch, das roſa.

Digitized by Google

Maria

Doch nur, wenn's zu der Gelegenheit ſteht.

Gemma

Ach Mama, biſt du ſtreng!

Maria

Streng? Seit wann findeſt du, daß ich ſtreng bin?

Gemma

Seit — ſeit du nicht immer meiner Meinung biſt.

Maria

Oder umgekehrt.

Gemma

Mama, wie alt biſt du geweſen, wie du dich verliebt und verlobt haſt?

Maria

Siebzehn.

Gemma

Und da haſt du ſicher anziehen dürfen, was du gewollt haſt. Siehſt du, und ich werd' bald ſechzehn und komme alſo auch ſchon in die Nähe von Verlieben und Verloben und Anziehen — Es klopft.

Maria

Herein.

Thekla

vom Korridor mit etwas verweinten Augen, bringt auf einem Majolikateller drei Viſitenkarten.

Die Herrſchaften möchten Beſuch machen.

Digitized by Google

Maria

nimmt die Karten.

Regierungspräsident von Tucher — Otto von Tucher — Amanda von — wie kommen die auf einmal dazu?

Gemma

ist aufgesprungen, in großer Verlegenheit.

Das hab' ich vergessen, Mama. Der junge Mann hat mich gestern gefragt — im Garten — ob er und seine Schwester nicht Besuch machen dürften.

Maria

Das hättest du mir aber gleich sagen müssen, ich liebe solche Überraschungen nicht. Nun kann ich's nicht mehr ändern. Zu Thekla. Ich lasse bitten.

Gemma

fast gleichzeitig nach ihrem Zimmer stürzend.

Ich zieh' mich um, Mama.

Thekla

ab.

Maria

Gemma nachsehend schüttelt leicht den Kopf.

Hm . . . Nimmt eine der Visitenkarten nochmals auf. Exzellenz — Ritter des Kronenordens — —

Thekla

öffnet die Türe, läßt v. Tucher, Amanda und Otto eintreten und schließt hinter ihnen.

Digitized by Google

Tucher

Mitte der Fünfziger, aber mit dem Aussehen eines Sechzigers, hagere Mittelfigur, ergrautes Haar, dünner grauer Vollbart. Weniger elegant als vornehm. Die Trockenheit des Wesens gemildert durch die Sauberkeit der Gesinnung. In schwarzem Gehrock, Zylinder in der Hand.

Amanda

siebzehnjährig, hübsches Vogelgesichtchen, das Haar straff aus dem Gesicht gezerrt, Modeblattfigur. Institutstracht aus dunkelgrauer Serge, Pelerinenkragen, flacher gelber Strohhut, mit schwarzem Band nüchtern aufgesteckt. Weiße Handschuhe, Visitenkartentäschchen aus Perlmutter.

Otto

neunzehnjährig, hübscher süddeutscher Adelstypus, trägt eine Art Uniform, dunkelblauer Waffenrock mit silberner Knopfreihe, Degen an der Seite, Käppi in der Hand.

Tucher

mit einer tiefen Verbeugung vor Maria.

Meine gnädige Frau, gestatten Sie uns als Hausgenossen — Ich hatte schon lange die Absicht — Meine Tochter Amanda — mein Sohn Otto — Amanda hat den lebhaften Wunsch, die nähere Bekanntschaft Ihres Fräulein Tochter zu machen und in den bevorstehenden Ferien, vorausgesetzt die mütterliche Einwilligung —

Maria

hat dem alten Herrn die Hand gereicht, die beiden jungen Leute mit einem Kopfnicken begrüßend.

Gerne, Exzellenz — wenn die jungen Mädchen

Digitized by Google

sich verstehn werden. Gibt Amanda auch die Hand. Im Garten hab' ich Sie schon gesehen, liebes Fräulein — mit einer großen Stickerei, beinah' größer als Sie.

Amanda

mit einem tiefen Knix.

Ja gnädige Frau.

Maria

setzt sich auf die Ottomane, mit einer Handbewegung den alten Tucher neben sich, Otto und Amanda auf die Stühle einladend.

Meine Tochter wird sogleich erscheinen. Sie kleidet sich nur nach ihrer täglichen Turnstunde um.

Tucher

Täglichen? Ist das nicht etwas viel für ein zartes Wesen?

Maria

Ich möchte eben etwas Kräftigeres daraus machen.

Tucher

Nun ja — neuerdings behaupten manche von den Ärzten — und ich will es nicht ganz in Abrede stellen — Ihr turnt auch in eurem Institut, Amanda?

Amanda

Wir müssen einmal in der Woche turnen.

Maria

Wird es Ihrer Frau Gemahlin nicht sehr schwer,

Digitized by Google

das Töchterchen für den größten Teil des Jahres zu entbehren?

Tucher

Meine Gnädigste, Mütter sind selten Erzieherinnen. Und meine Frau ist seit vielen Jahren leidend. Nerven. Im Theresienstift erhalten die jungen Damen eine sehr angemessene Erziehung. Besonders die Sprachen werden berücksichtigt. Nicht, Amanda?

Amanda

Ja, wir müssen immer französisch sprechen.

Maria

Und was lernen Sie sonst noch?

Amanda

Englisch, gnädige Frau, und Literatur und Physik und Handarbeiten und Geschichte und Tanzen und Religion —

Tucher

unterbricht sie, etwas nervös.

Einteilung, Amanda, Übersicht! Das ist ja die reinste Anarchie!

Amanda

Aber Vater, so geht es doch den ganzen Tag, von einer Stunde zur andern.

Tucher

zu Maria.

Mädchen werden niemals Darstellungsvermögen

Digitized by Google

haben oder Zielbewußtsein. Gut, daß sie es nicht brauchen. Den Vorsitz bei der Frau hat das Herz zu führen, nicht der Verstand.

Maria

Sollte das Herz nicht ein wenig denken lernen?

Tucher

Es schadet nichts. Aber nötig ist es nicht. Nach meiner Ansicht. Das Denken ist für die Jungens.

Maria

um Otto ins Gespräch zu ziehen.

Also für Sie, Herr von Tucher. Denken Sie recht viel? Gelegenheit wird dem Militär heute genug dazu gegeben.

Otto

Ich werde nicht Soldat, gnädige Frau, ich muß Jurist werden.

Maria

liebenswürdig.

Oh! Ich hätte in Ihnen eher einen zukünftigen Moltke vermutet.

Otto

Ich auch — wenigstens Lust hätt' ich dazu.

Tucher

streng.

Otto! Man hat immer zu dem Lust, wozu man Lust haben muß. Zu Maria. Zwei seiner Vettern

Digitized by Google

sind bereits in der Armee — sie waren zum Studium nicht besonders befähigt — ein Tucher muß im Staatsdienst vertreten sein — und unser letzter Familientag hat beschlossen, daß wir diese Tradition aufrecht erhalten.

Maria

Die Tradition — ach so.

Gemma

ist aus ihrem Zimmer gekommen. In einem rosa Batistkleid, reich mit Spitzen und Volants verziert, aber im Empireschnitt ihres ersten. Vorkommend, ohne Maria anzusehen.

Da bin ich, Mama. Tucher und Otto haben sich sogleich erhoben.

Maria

nach einem flüchtigen Erfassen ihrer Erscheinung.

Meine Tochter, Exzellenz. Zu Amanda und Otto. Sie kennen sich bereits?

Gemma

dem alten Herrn die Hand gebend.

Buon giorno — pardon — guten Tag, Exzellenz.

Tucher

Gemmas Hand in der seinen haltend, in aufrichtiger, ritterlicher Bewunderung.

Ich bin sehr erfreut, mein kleines Fräulein, wirklich sehr erfreut. Zu seiner Tochter. Amanda — ich hoffe, du wirst dich verstehen mit der jungen Dame — wirst dir Mühe geben.

Digitized by Google

Gemma

gibt Amanda die Hand, herzlich.

Das ist gar nicht nötig. Mama, dürfen wir uns an den Kamin setzen? Hier ist kein rechter Platz mehr.

Maria

Gewiß, mein Kind — ich möchte nur — einen Augenblick komm näher — du hast es zu eilig gehabt — der eine Haken — Sie richtet ihr etwas im Gürtel.

Gemma

drollig verlegen.

Ach diese Mama sieht auch Alles.

Maria

freundlich, aber doch nicht ohne Beziehung.

Ja, Gemma, ich sehe Alles. Entläßt sie. Aber nehmen Sie doch wieder Platz, Exzellenz. Die drei jungen Leute gruppieren sich am Kamin und plaudern eifrig, aber gedämpft miteinander.

Tucher

Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, gnädige Frau, wenn Sie meinen Kindern den Verkehr mit diesem exquisiten Geschöpfe gestatten. Ich habe vorhin schon erwähnt, daß meine Frau krank ist. Darum habe ich mich seit Langem von der Gesellschaft zurückgezogen — der nötigsten Repräsentation steht meine Schwägerin vor — und für meine Person

Digitized by Google

bedaure ich diese Zurückgezogenheit nicht im mindesten.

Maria

Ich verstehe. Vereinsamung ist lange nicht so schlimm wie falsche Geselligkeit.

Tucher

Sehr wahr, gnädige Frau, sehr empfunden. Nun ist es aber mit der Jugend etwas Anderes. Sie will Abwechslung, Unterhaltung, Gemeinsamkeit —

Maria

Vor Allem doch mit den Eltern?

Tucher

Irrtum, meine gnädige Frau, großer Irrtum. Ich habe für meine Kinder durchaus die väterlichen Gefühle, die sie beanspruchen können — aber ich gestehe offen: ich weiß gar nichts mit ihnen anzufangen. Ich habe mir in unserem Teil des Gartens, wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, eine kleine Rosenkultur angelegt. Ich versichere Sie, daß ich davon mehr Anregung, mehr Zerstreuung habe als von den Kindern. Ich habe diesen Ferien geradezu mit Unbehagen entgegengesehen.

Maria

Ich will versuchen, mich der Jugend anzunehmen.

Digitized by Google

Tucher

sich erhebend.

Wenn man selbst noch so jugendlich ist, meine gnädige Frau — Erhebt sich. Ich muß mich empfehlen — zu meinem großen Bedauern. Küßt ihr die Hand. Akten aufarbeiten. Der Achtstundentag ist nur für Sozialdemokraten. Gestatten Sie meinen Kindern die Verlängerung des Anstandsbesuchs?

Maria

Gerne.

Tucher

sich umwendend.

Otto! Amanda! Die drei jungen Leute springen auf. Ich gehe! Die gnädige Frau hat die Güte und erlaubt euch, noch zu bleiben. Vergiß nichts beim Fortgehen, Amanda, wie's deine Gewohnheit ist. Zu Gemma. Mein holdes Fräulein — er küßt ihr zart die Hand ich hoffe, Sie recht oft wiederzusehen. Zu Maria. Gnädige Frau —

Maria

Ich begleite Sie, Exzellenz.

Otto

fliegt an die Türe und öffnet. Maria und Tucher ab.

Gemma

etwas erleichtert und sehr fröhlich.

Nun sind wir unter uns! Setzen wir uns wieder oder stehen wir ein wenig? Ziehn Sie doch Ihre

Digitized by Google

Pelerine aus, Fräulein Amanda, und die Handſchuhe auch. Man kann ſich gleich beſſer rühren. Heute Abend, wenn's kühl wird im Garten, dann wollen wir tollen miteinander!

Amanda

ablegend.

Tollen Sie noch?

Gemma

Leidenſchaftlich!

Amanda

Ich ſticke lieber. Und ich muß auch fertig werden mit meiner Decke.

Gemma

Wie lange brauchen Sie noch?

Amanda

Zwei — drei Wochen — mindeſtens.

Gemma

Ich kann nicht ſticken. Ich kann nur nähen, was man ins Haus braucht. Und ein wenig zuſchneiden. Mama ſagt, man muß immer ſeine eigene Kammerjungfer ſein können.

Amanda

muſtert ſie.

Wo laſſen Sie Ihre Kleider machen?

Gemma

Alle zu Hauſe.

Digitized by Google

Amanda

Das auch? Sehr hübsch, aber unmodern. Man trägt jetzt ganz weite Ärmel und die Röcke müssen unten ausspringen. Warum richten Sie sich nicht nach der Mode?

Gemma

Weil Papa es nicht erlaubt. Er sagt, man muß sich nach seiner Persönlichkeit anziehen, nicht nach der Mode.

Otto

lacht.

Da hast du's, Amanda. Was hast denn du für eine Persönlichkeit — nach deiner Toilette?

Amanda

gekränkt.

Ich wüßte schon mich anzuziehn. Für die Tracht da kann ich nichts. Wir müssen sie eben tragen, damit wir nicht eitel werden.

Otto

Und dabei habt ihr nichts als Kleider im Kopf!

Amanda

Immer noch besser als Ungezogenheiten! Zu Gemma. Vorhin haben Sie sich einen großen Bruder gewünscht. Tun Sie das noch?

Gemma

begütigend.

Ach, ich glaube, er meint's nicht so bös. Soll

Digitized by Google

ich Ihnen etwas Interessantes zeigen? Was mir Mama zu Weihnachten geschenkt hat? Ich muß es nur aus meinem Zimmer holen, ich bin gleich wieder da. Ab.

Amanda

halblaut zu Otto.

Impertinent, toi! Da werd' ich so lang bearbeitet, bis ich zu Vater gehe und ihm weiß mache, daß ich durchaus mit dieser Gemma verkehren möchte —

Otto

Ist es vielleicht nicht der Mühe wert?

Amanda

Um so ein Aufhebens von ihr zu machen — nein. „Mama sagt" — „Papa sagt" —. Alles äußerlich.

Gemma

aus ihrem Zimmer zurück, vorsichtig eine Platte mit Wachsmodellen unter einem Glassturz vor sich her tragend und auf dem Mosaiktisch abstellend.

Da bring' ich's. Wissen Sie, was das ist? Da die beiden verwundert verneinen. Das ist die Entwicklungsgeschichte des Hühnchens im Ei, vom ersten bis zum vierzehnten Tag. Nimmt den Glassturz ab.

Amanda

Nun ja — und was weiter?

Gemma

Was weiter? Es ist doch merkwürdig — wie das

Digitized by Google

vor sich geht — das Entstehen des Lebendigen, so ein Stückchen Schöpfung.

Amanda

Was hat das mit der Schöpfung zu tun? Die ist längst fertig.

Gemma

etwas verwirrt.

Ich habe gemeint — die geht immer fort.

Amanda

belehrend.

Aber liebes Fräulein! Gott hat doch die Welt gleich am Anfang erschaffen, und zwar in sieben Tagen.

Gemma

mutiger.

In sieben Tagen ist das gar nicht möglich! Wenn Sie schon zu Ihrer Decke drei Wochen brauchen! Es wird eben jeder Tag tausend und tausend Jahre gedauert haben.

Amanda

Ein Tag, mein liebes Fräulein, hat vierundzwanzig Stunden. Da können Sie fragen, wen Sie wollen.

Gemma

Was sagen denn Sie dazu, Herr von Tucher?

Otto

verlegen.

Es ist sehr schwer — unsere Professoren sind

Digitized by Google

sich auch nicht einig — jedenfalls — die Autorität Gottes darf nicht angetastet werden.

Gemma

Das hab' ich auch gar nicht wollen.

Amanda

ihre Pelerine nehmend.

Bitte, hilf mir, Otto. Diskret über die Schulter zurück. Da fehlt's an den Anfangsgründen. Laut. Liebes Fräulein, wir müssen jetzt gehn —

Otto

halblaut.

Amanda!!

Amanda

bestimmt.

Wir müssen jetzt gehn, es ist schon halb eins. Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Frau Mama. Adieu, Fräulein Arndt.

Gemma

Adieu, Fräulein von Tucher. Begleitet sie an die Veranda, wo sie sich steif voneinander verabschieden.

Otto

drückt Gemma die Hand und sieht sie mit flehenden Blicken an.

Gnädiges Fräulein —

Amanda

wendet sich um.

Kommst du, Otto?

Digitized by Google

Otto

Ja doch.

Gemma

allein, kommt verstimmt vor. Tritt an den Tisch, setzt den Glassturz wieder über die Wachsmodelle. Tränen treten ihr in die Augen, leise vor sich nieder.

Dumm von mir — dumm!

Otto

hastig zurück.

Pardon, gnädiges Fräulein — meine Schwester hat ihr Täschchen mit den Visitenkarten liegen lassen —

Gemma

sieht sich um.

Das Täschchen — Deutet auf den Kamin. Dort liegt es.

Otto

nimmt es.

Danke — danke sehr — Ach gnädiges Fräulein — ich möchte mich so gern gründlich mit Ihnen aussprechen — aber im Gefolge von Amanda ist das unmöglich — Können Sie nicht wieder einmal ganz früh in den Garten kommen — oder abends —

Gemma

Nein, das geht nicht.

Otto

Warum geht das nicht?

Digitized by Google

Gemma

Ich weiß nicht — es geht nicht.

Otto

Fräulein Gemma — Sie würden damit ein gutes Werk tun. Sie haben keine Ahnung davon, wie einsam ich mich fühle — Wenn Sie wüßten — Ich bin wirklich nicht glücklich. Fräulein Gemma — kommen Sie morgen früh zu den Rosen —

Gemma

schwankend.

Zu den Rosen —

Otto

Ja — um sechs.

Gemma

Heimlich?!

Otto

Wozu denn heimlich — wenn's nur niemand merkt! Liebes Fräulein Gemma — ja sagen — nicht hart sein — Kommen Sie? — Gemma!

Gemma

leise.

Ja . . .

Otto

küßt ihr stürmisch die Hand.

Sie sind ein Engel — ich hab's ja gewußt — ein Engel!

Digitized by Google

Maria

gefolgt von Claußner, öffnet in diesem Augenblick die Türe. Gemma und Otto fahren ein wenig auseinander.

Otto

schnell gefaßt.

Verzeihung, gnädige Frau, daß ich noch hier bin — Meine Schwester hatte etwas liegen lassen — ich wollte mich eben empfehlen. Nach einer tiefen Verbeugung vor Maria und einer kleineren vor Claußner sich nach der Türe zurückziehend, wo er sich nochmals gegen Maria verbeugt. Ab über die Veranda.

Claußner

ohne Hut, frisch und mit einer gewissen Siegesfröhlichkeit.

War das der Sohn der Exzellenz, von der Sie eben sprachen? Riesig kultiviert! Duodezprinzchen! Guten Tag, Gemma. Wie geht's, mein Liebling?

Gemma

befangen, ohne sich vom Fleck zu rühren.

Danke — gut.

Maria

Nun? Ist das Alles?

Claußner

scherzend.

Sie ist heute stolz, Frau Maria. Wenn man so feinen Besuch gehabt hat! Degen an der Seite — silberne Knöpfe — und selbst aussieht wie Titania — Wenn nur er nicht der Es— Da Gemma zuckt. Ich

Digitized by Google

habe nichts gesagt, o weh, ich habe gar nichts gesagt!

Gemma

Ist mir auch ganz gleichgültig, was du sagst.

Maria

Gemma!! Was bist du so unfreundlich?

Gemma

Ist er freundlich mit mir? Er macht sich lustig über mich!

Claußner

Wenn ich sehe, daß du empfindlich bist, werd' ich's —

Maria

Aber seit wann bist du denn empfindlich? Will ihre Hand nehmen.

Gemma

entzieht sie ihr, bedeckt mit beiden Händen das Gesicht, rasch ab in ihr Zimmer.

Claußner

verwundert.

Was war das? Trotzt sie?

Maria

Es wäre das erste Mal.

Claußner

Hm. . . .

Digitized by Google

Maria

nickt, ſetzt ſich an den Schreibtiſch.

Sie haben Recht. Es wird ſchon ſo ſein.

Claußner

Und wie denken Sie es zu nehmen?

Maria

Gar nicht. Ganz harmlos — vor ihr. Und ganz ernſt — vor mir. Ja nun kommt er — der erſte Schmerz. Alles zu ſeiner Zeit. Sieht gedankenvoll vor ſich nieder.

Claußner

aus der Stimmung geriſſen, verdunkelt.

Mir ſehr zur Unzeit. Pauſe. Was denken Sie?

Maria

Wie nötig ich dem Kind bin.

Claußner

So lang es noch ein Kind iſt. Aber das wird nicht mehr lang dauern.

Maria

Nein. Ja . . .

Claußner

nähert ſich ihr.

Ich habe Ihnen etwas zu ſagen, Frau Maria. Können Sie mir zuhören?

Maria

Jetzt? Ich weiß nicht . . . Meine kleine Gemma . . . Zuhören? Was denn? Bitte.

Digitized by Google

Claußner

ihr gegenüber.

Sie haben Ihren Brief nicht abgeschickt, Frau Maria.

Maria

Woher wissen Sie —

Claußner

Weil ich in Florenz war.

Maria

Waren in —

Claußner

Ja ja. Mit demselben Zug, der Ihren Brief hätte bringen müssen. Statt dessen brachte er mich — zu meinem alten Freund Arndt.

Maria

unwillig.

Sie sind nie sein Freund gewesen.

Claußner

Aber ich könnte es werden. Ich habe nichts mehr gegen den Mann. Er sieht prächtig aus, gerade als ob er der zehn Jahre Jüngere wäre. Gewachsen ist er freilich nicht, er ist immer noch zu klein für Sie. Malt augenblicklich eine Fürstin Borghese, und sie ist gleichermaßen bezaubert von seiner Kunst, seiner Ritterlichkeit und seiner leichten Melancholie. Leider er nicht von ihr.

Digitized by Google

Maria

bebend.

Wie reden Sie!

Claußner

Wie ein praktiſcher Menſch. Und wie ein ehrlicher: er denkt nicht an die ſchöne Fürſtin und hofft immer noch auf Sie.

Maria

Was ſoll das alles heißen?

Claußner

nimmt ſich einen Stuhl und ſetzt ſich dicht zu ihr.

Daß ich Ihre Geſchichte kenne, Frau Maria. Erſtarren Sie nicht. Ich weiß, daß Sie nicht mehr ſeine Frau ſind — ſeit vier Jahren. Seit dem Tage, ſagt mir mein Gefühl, an dem ich Florenz verlaſſen habe. Und es ſagt mir noch mehr — errät es aus ſeinem Geſtändnis von jetzt und meinem Beobachten von früher: daß du es innerſt nie geweſen biſt. Erſt kühl und unfreudig — enttäuſcht vielleicht — zuletzt kalt und abgeneigt. Iſt es nicht ſo? Iſt es nicht ſo? Maria ſchweigt. Du brauchſt nicht ja zu ſagen, du kannſt ſchweigen, ſo lange du willſt — ich weiß es doch! Aufſpringend, mit einem unterdrückten Jauchzen. Weiß, daß ich — daß mein ſtummer Wille dich aufgeweckt hat aus deinem tiefen Schlaf! Wehre dich nicht mehr, Maria, wehre dich nicht — gib es zu!

Digitized by Google

Maria

aufstehend, sanft, aber mit größter Überwindung.

Und — wenn ich es zugebe — was haben Sie davon? So oder so — für uns gibt es nichts als Trennung.

Claußner

Und — Wiedervereinigung mit ihm?

Maria

mit gesenkten Wimpern.

Ich werde nie mehr einschlafen. Und er wird sich darein finden, durch den einen großen Verzicht den Rest des Nebeneinander zu erkaufen.

Claußner

schlägt die Hände zusammen.

Maria — und so soll dein Leben enden?

Maria

Ich lebe nicht für mich, ich lebe für mein Kind.

Claußner

dicht neben ihr, leise und leidenschaftlich.

Darf ein Weib wie du nur das einzige haben?

Maria

mit aufquellenden Tränen.

Ich darf kein Schicksal mehr haben, wenn ich für ihres sorgen will. Ich kann ihr den Begriff der Eltern nicht zerstören, den Begriff der Mutter!

Digitized by Google

Claußner

in Wut geratend.

Den Begriff, den Begriff! Das iſt ja Götzenopfer, nicht Gottesdienſt! Und du glaubſt nicht daran — in deinem Innerſten glaubſt du nicht daran — du ſtirbſt für eine falſche Sache!

Maria

alle Kraft zuſammennehmend.

Ich glaube daran.

Claußner

außer ſich.

Sag mir das nicht!

Maria

Ich glaube daran — nur daran.

Claußner

ſinkt vernichtet auf einen Stuhl. Nach einer langen Pauſe.

Ja dann — dann iſt es auch nicht Liebe — dann hab' ich auch kein Recht — dann geh zu ihm zurück. Er ſteht auf, geht langſam an die Tür, wendet ſich noch einmal um, mit furchtbarer Bitterkeit. Zu ihm, Maria. Ab.

Maria

allein, die Faſſung verläßt ſie, in verzweifelten Tränen die Hände ringend.

Nicht Liebe! Nicht Liebe!

Digitized by Google

Dritter Akt

Durch die offene Verandatüre sichtbar dunkles Abendrot und schwarzes Gewölk. In allen Vasen dunkelrote Rosen.

Otto

in einer Litewka-artigen Joppe, vorsichtig spähend über die Veranda, schleicht rasch auf den Fußzehen an Gemmas Türe und klopft.

Gemmas

Stimme.

Herein.

Otto

Gemma — ich bin's.

Gemma

einen Moment später öffnend.

Dio mio — Sie sind es?

Otto

halblaut, leidenschaftlich, sie ins Zimmer ziehend.

So sag doch ein einziges Mal du zu mir! Nein, es ist niemand da, es kommt niemand. Deine Mama ist mit meinem alten Herrn bei seinen Rosen, sie unterhalten sich eifrig. Den ganzen Tag hab ich nichts von dir gehabt — ich kann diese höllische Carenz nicht mehr aushalten! Ich werde krank, Gemma, sag' ich dir, oder verrückt!

Gemma

Was soll ich denn tun, Otto?

Digitized by Google

Otto

hat sich auf die Ottomane gesetzt und zieht sie zu sich.

Gut sein, lieb sein, dich anschauen, dich anbeten lassen — Er legt ihre Hand auf seine Stirn. Siehst du, schon das wirkt Wunder! Kühlt! Beruhigt!

Gemma

Es kommt gewiß ein Gewitter.

Otto

legt den Arm um ihre Schultern.

Wo hast du wieder gesteckt den ganzen Nachmittag? Was hast du wieder getrieben? Gelesen? Gelernt? O ich hasse deine Bücher! Sie nehmen dich mir weg! Immer denkst du an sie!

Gemma

Ach Otto, ich denke schon an gar nichts mehr. Ich mache Alles schlecht, alle meine Aufgaben, ich kann in den Stunden nicht mehr aufpassen —

Otto

Amanda hat neulich behauptet, du wirst einmal studieren, auf die Universität gehn — das ist doch nicht wahr? Eine Dame wie du — unter all die Kerls — der bloße Gedanke macht mich rasend! O Gemma, wenn ich dich nur allein hätte, ganz allein — auf einer wüsten Insel im Meer — er hat sich vor ihr auf die Kniee herabgelassen und dich halten könnte

Digitized by Google

Tag und Nacht, und dich einmal — einmal nur — Gemma, einen Kuß!

Gemma

No, no — hier ſieht mich Alles an.

Otto

Aber in der Grotte — wenn's dunkel iſt — heut' — in einer halben Stunde —

Gemma

aufhorchend.

Im Korridor — Mama — ſteh auf!

Otto

Nur wenn du mir verſprichſt —

Gemma

Ja ja — geh nur —

Otto

aufſpringend.

Gemma — in einer halben Stunde — Ich ſterbe wenn du nicht kommſt. Ab über die Veranda.

Gemma

entſchlüpft in ihr Zimmer.

Maria

in einem Kleid aus feinem ſchwarzen Seidencrepe, eine rote Roſe im Gürtel, tritt ein und bemerkt gerade noch, wie Gemma die Türe hinter ſich zuzieht. Sie ſtutzt, ſieht über die Veranda in den Garten und nickt vor ſich hin.

So ſo! Klopft an Gemmas Türe. Gemma!

Digitized by Google

Gemma

von innen.

Mama?

Maria

Komm doch heraus.

Gemma

öffnet.

Bitte?

Maria

Bist du nicht eben vor mir davongelaufen?

Gemma

Aber! Vor dir davonlaufen! Ich sitze bei meinen Büchern und rühr' mich nicht!

Maria

Wer hat denn im Augenblick deine Türe von innen zugemacht?

Gemma

Meine — Türe? Sie verstummt.

Maria

schüttelt den Kopf.

Ach Gemma! Wie töricht! Das hast du doch vor mir nicht nötig. — Hast du an Papa geschrieben? Es ist Freitag.

Gemma

erschreckend.

Ach! — Vergessen!

Digitized by Google

Maria

Und das zweite Mal. Sie setzt sich in ihren Stuhl neben dem Schreibtisch. Komm mal her, mein Kind. Was ist denn mit dir los? Du bist mir in den letzten Wochen wie ausgewechselt. Einmal gereizt, einmal verstimmt — was noch nie vorgekommen ist: deine Lehrer haben sich über dich beklagt — Gemma bricht in Tränen aus. Aber Blondes, wer wird denn weinen? Ich will gar kein Strafgericht halten, ich will die Sache vernünftig mit dir untersuchen, wie ein Kamerad mit dem andern. Woran liegt es? Ist dir das Lernen im Sommer doch zu viel? Ich habe zwar gedacht, Vormittags im kühlen Zimmer und da's dir nicht schwer wird —

Gemma

ihre Tränen trocknend.

Nein, es ist mir gewiß nicht zu viel, Mama, und es würde ganz gut gehn, wenn nicht —

Maria

Wenn nicht?

Gemma

schiebt sich einen Schemel zu ihren Füßen.

Ich schlafe so schlecht — es ist eine Unruhe in mir — ich kann bei nichts bleiben. Alles langweilt mich oder regt mich auf — ich habe oft einen Zorn in mir — auf mich — auf meine Gedanken — ich

Digitized by Google

schäme mich. Was soll ich dagegen tun? Was soll ich anfangen?

Maria

streicht ihr übers Haar.

Klar werden — sich bewußt werden —

Gemma

Bewußt werden — worüber denn?

Maria

Laß mich ein wenig nachdenken — so einfach ist das nicht . . . Wenn du ein kleines Indianermädchen wärst, so brauchte man sich nicht lange zu besinnen. Du würdest einem Mann gegeben, irgend einem, würdest Kinder haben, zehn Jahre später wären deine Kräfte von der Natur aufgebraucht, dein Leben lange vor deinem Tod zu Ende. Nun bist du aber kein kleines Indianermädchen und verlangst dir ganz Anderes als ein frühes Altern und Absterben. Aus einem Geschöpf willst du ein Wesen werden, so eigen und einzig, daß es in der ungeheuren Menge der Erscheinungen eine Spur und eine Wirkung hinterläßt — über sein Dasein hinaus. Kannst du mir folgen, mein Kind?

Gemma

Ja — ich kann folgen.

Maria

Keine Würde ist schwerer erkauft als die des

Digitized by Google

Menschen. Und am schwersten die des Weibes. Willst du darum auf sie verzichten? Jeder neuen Lust ist ihr neues Leid mitgeschaffen worden. Jeder neuen Freiheit ihr neues Gesetz. Verschwendest du dich an das erste körperliche Verlangen, so wirst du verarmt sein vor deinem letzten geistigen. Sinne und Seele müssen einig über dich beschließen und nicht in Dunkelheit vor einander.

Gemma

Einig . . .

Maria

Dein Unbehagen, mein Liebling, ist etwas so Natürliches. Ungefähr wie Gliederschmerzen bei zu raschem Wachstum. Jeder macht es durch. Und damit kann man fertig werden, wenn man sich's erklärt und sich ihm nicht ängstlich und heimlich überläßt.

Gemma

Heimlich . . . Es dämmert immer mehr.

Maria

Du weißt so viel und ich habe dich mit voller Absicht darüber belehren lassen, wie Zeugen und Werden in der Natur vor sich geht. Wie es sich verändert und erhöht hat mit der Vollkommenheit der Wesen. Der große Zauber, der begonnen haben mag mit dem Ineinanderfließen zweier Zellen im

Digitized by Google

Urgewässer und der endet in der Liebe von Mann und Weib.

Gemma

Mutter!!

Maria

Erinnerst du dich, Gemma, wie ich dir vor vielen Jahren das Wachsen des Kindes unter dem Herzen der Mutter aus dem winzigen Keim erklärt habe? Heute muß ich noch hinzufügen, daß dieser Keim sich nur entwickeln kann, wenn der Samen aus dem Körper des andern Geschlechtes mit ihm vereinigt wird. In deinem Schoß sind Keime, die reifen möchten und die auch reifen sollen. Eines Tages, wenn du freudig und überzeugt, nicht blind erregt, aber erschüttert, die vollkommene körperliche und seelische Einheit mit einem Mann finden und erleben wirst. Vollkommene Einheit aber ist Gottheit — mag es wohl sein.

Gemma

hat die Arme um Maria geschlungen.

Mutter — Mutter! Pause.

Maria

Ich weiß nicht, mein Kind, welches Schicksal dir beschieden sein wird. Ich möchte nur, daß es kein kleinliches, übereiltes ist. Ein großes kann noch so hart sein — es wird dich nie wertlos machen für die Erhöhung alles Zukünftigen — und darin liegt

Digitized by Google

deine Aufgabe und die der Menschheit. Sie hat sich tief über Gemma herabgebeugt. Lange Stille. Sich aufrichtend. Nun sitzen wir aber ganz im Dunkeln. Soll ich Licht machen?

Gemma

sie festhaltend.

Noch nicht.

Maria

Schon recht, mein Kind, schon recht. Halblaut über sie hinsummend.

Schlafe Kindlein, schlafe.
Draußen geh'n zwei Schafe.
Ein schwarzes und ein weißes.
Und wenn das Kind nicht schlafen will
So kommt das schwarz' — küßt sie und beißt es.

Gemma

den Kuß zurückgebend.

Mutter, liebste — dank' dir.

Maria

aufstehend.

Und nun ist es Lampenzeit. Zündet an. Werden schon kurz, die Tage.

Gemma

Mammia — ich muß dich um etwas bitten — laß mich für drei — für zwei Minuten nach der Grotte. Ich will nur sagen — ich muß sagen —

Digitized by Google

daß ich nicht kommen kann — leiser und nie mehr kommen werde.

Maria

gibt ihr die Hand und sieht sie an.

Geh, mein Kind.

Gemma

eilt über die Veranda in den Garten und verschwindet im Dunkeln.

Maria

einen Moment von Unruhe ergriffen, tut ihr ein paar Schritte nach. Umkehrend, energisch gegen sich selbst.

Es kann ihr nichts geschehen — jetzt nicht. Der Wind hat sich erhoben, die Lampe flackert, sie schließt das Fenster. Es klopft an der Korridortüre. Herein.

Agata

mit einem Brief.

Für die Signora.

Maria

streckt die Hand aus.

Bitte. Sieht die Adresse und verfärbt sich ein wenig. Während sie den Brief erbricht. Wolltest du nicht heute Abend ausgehn?

Agata

Sissignora — in den Verein. Es wird geben einen Vortrag — molto interessante: Über Mutterpflicht und Eigenleben. Möchten die Signora nicht auch hören darüber?

Digitized by Google

Maria

noch im Lesen des Briefes mit einem schmerzlichen Lächeln.

Nein . . . Läßt ihn sinken. Claußner meldet sich für heut' Abend. Um Abschied zu nehmen. Er reist morgen ab.

Agata

rasch.

Per Affrica?

Maria

Ja . . .

Agata

kann ein Aufatmen nicht unterdrücken.

Maria

tut, als hätte sie es nicht bemerkt.

Bitte, sage Thekla, daß sie ihn annimmt. Wendet sich mit einiger Unruhe nach dem Garten. Wo bleibt sie nur?

Gemma

von der Ferne.

Mammia! Ich komme!

Maria

erlöst.

Gott sei Dank!

Agata

Die Signora erlaubt, daß ich gehe?

Maria

Fahre, Agata. Das Wetter wird gleich da sein. Die Blätter in den Bäumen zittern schon.

Digitized by Google

Agata

abgehend.

Grazie, signora, buona notte.

Maria

tritt wartend an die Veranda.

Gemma

herauf und in ihre Arme fliegend.

Da bin ich — da bin ich wieder bei dir — — Mammia — was haſt du denn? In den Wimpern? Weinſt du?

Maria

lächelnd, indem ſie ſich die Tränen trocknet.

Nun ja — einmal du und einmal ich. Wollen wir jetzt zu unſerm Tee?

Gemma

Ich nicht, Mama. Ich kann nicht eſſen. Ich bin nur müde — nur ſchlafen. Nur ausſchlafen möcht' ich.

Maria

Wirſt du mir auch?

Gemma

Ach Mama! Wie ein Stein. Drei Tage lang.

Maria

Gut, mein Kind. Beide in Gemmas Zimmer ab. Wetterleuchten im Garten. Regengeräuſche. Kurzes Pochen an der Flurtüre. Einen Augenblick ſpäter öffnet Thekla und läßt Claußner eintreten.

Digitized by Google

Thekla

Gnädig' Frau werden in ihrem Zimmer ſein. Klopft an Marias Türe. Da niemand antwortet. Oder beim gnädig' Fräulein. Klopft an Gemmas Türe.

Marias Stimme

Wer iſt da?

Thekla

Gnädig' Frau, Herr Doktor Claußner ſind da.

Maria

Führen Sie den Herrn herüber, ich komme gleich.

Claußner

tritt an die Türe.

Er iſt ſchon hier, gnädige Frau, aber er hat Zeit zu warten.

Thekla

während ſie die Läden und dann die Verandatüre ſchließt.

Wollen der Herr Doktor nicht Platz nehmen?

Claußner

Können Sie nicht auflaſſen? Es iſt ſo ſchwül.

Thekla

Es geht nicht, Herr Doktor, der Wind treibt uns den Regen bis herein. Ab.

Claußner

langſam umhergehend und vor dem Knabenrelief ſtehen bleibend, bitter zwiſchen den Zähnen. O Eros — Eros!

Digitized by Google

Maria

tritt ein, ſpricht zurück.

Und wenn du nicht ſchlafen kannſt, ruf' mich gleich. Gute Nacht, mein Kind. Schließt, kommt vor. Guten Tag, Claußner.

Claußner

halb vor ſich hin.

Und wenn du nicht ſchlafen kannſt, ruf' mich gleich . . . Die hat's gut. Nimmt ihre Hand. Ich weiß nicht, ob ich um Verzeihung bitten muß, daß ich mich nochmals ſehen laſſe — Vielleicht finden Sie es ſogar — ein wenig lächerlich von mir, Abſchied zu nehmen . . . Sie ſetzen ſich vorne.

Maria

Wann reiſen Sie?

Claußner

Morgen früh, 8,30. Alles beſorgt. Sogar die Platzkarte.

Maria

Und geht es gleich hinüber?

Claußner

Nein. Vier Wochen muß ich mich noch im gelobten Uleia herumtreiben. Bei den Herrn Gelehrten, die meine Ausbeute zu bearbeiten gedenken. Man muß reden mit den Leuten, ſchriftlich geht's nicht. Ich muß über Leipzig, Breslau, Berlin. Dann

Digitized by Google

Hamburg, Wörmanndampfer — und Ozean. Ewiger Ozean.

Maria

Sie sind ausgezeichnet worden, hab' ich gelesen — von der deutschen Forschergesellschaft.

Claußner

Man hat die Güte gehabt.

Maria

Ein Lehrstuhl ist Ihnen angeboten —

Claußner

einfallend.

Und von mir abgelehnt worden. Glauben Sie, daß ich acht Tage mit den Pfaffen der Wissenschaft auskomme? Ich nicht. Viel eher mit meinen Tschaggas. Außerdem schlafe ich besser beim Löwengrollen als beim Trambahnläuten. Meine Fehler und meine Forcen sind drüben mehr am Platz. Mich muß man schon auf meine Fasson selig werden lassen — oder unselig.

Maria

Und wenn Sie es auf die Dauer drüben doch nicht aushalten?

Claußner

Wie lange wird's denn noch dauern? da nimmt Einen das Fieber an oder sonst eine Bestie — Reden wir nicht von der Zukunft . . . Die Rose ist schön,

Digitized by Google

die Sie da im Gürtel haben — ſchenken Sie ſie mir.

Maria
macht ſie los.

Sie iſt ſchon halb verwelkt.

Claußner
nimmt ſie, riecht daran.

Duftet aber, duftet — wie eben nur ſterbende Blumen. Er legt ſie in ſeine Brieftaſche. Ich bin ſonſt nicht für das Aufheben von Lichtſtümpfchen. Aber wozu bringt Einen nicht die Höhe der Kultur — auf der Sie ſtehen. Er ſtützt den Kopf in die Hand und ſieht ſie eine Weile ſtill an. Ich habe Sie noch nie in Schwarz geſehen, Frau Maria — ganz ſchwarz. Und Ihre Wangen ſo weiß — ganz weiß . . . Wie die Geduld auf einer Gruft, dem Grame lächelnd — Ich komme Ihnen gegenüber immer dazu, meinen Shakeſpeare zu zitieren. Warum ſagen Sie mir gar nichts? Etwas, was ich mitnehmen kann, hinüber — woran ich denken kann, wenn ich wieder in meinem Zelt liege — und der Erdgeruch hereindringt — und der Duft der Baumſteppe — und der Geſang der Schwarzen: Alles ſtirbt — Gott ſtirbt nicht . . . Irgend etwas, Frau Maria. Damit auch ich Sie rufen kann, wenn ich nicht ſchlafe — in meiner tiefen Nacht.

Digitized by Google

Maria

blickt auf.

Das sollst du haben, Gerhart. Ich will nur erst sehen, ob das Kind schläft. Sie steht auf, geht an Gemmas Türe, öffnet ein wenig und horcht hinein. Ganz fest. — Ein Atemzug wie der andere. So hat sie lange nicht mehr geschlafen. Kehrt zurück. Es war keine leichte Zeit, die letzten Wochen. Nicht für sie und nicht für mich.

Claußner

Ist sie doch nicht so flüchtig gewesen, die kleine Beunruhigung? Ist sie weiter gegangen?

Maria

setzt sich wieder.

Nicht sichtbar. Aber fühlbar, an hundert huschenden kleinen Heimlichkeiten. Kein Übermut, der sich beim Spiel zu einer raschen Umarmung oder einem herzhaften Kuß hätte hinreißen lassen. Da wär' nichts dabei gewesen. Ein Fingerberühren im Finstern kann viel gefährlicher sein. Und so etwas fing ich an zu fürchten. Ich fühlte, daß Gemma nicht mehr aufrichtig war — daß sie sich zu quälen und zu besinnen begann, und doch nicht wußte, wohin sie ihr Besinnen lenken sollte. Da hab' ich mir heut abend ein Herz gefaßt und hab' dem Kind meine letzte Mutterlehre gegeben.

Digitized by Google

Claußner

Was haſt du ihr geſagt?

Maria

Ich hab' ihr geſagt, daß das Verlangen aller Kreaturen nach Zeugung auch in ihr erwacht iſt — und daß es Mann und Weib zuſammenſchließt zu einem Erlebnis — dem einzigen, das Irdiſches dem Göttlichen nahe bringt.

Claußner

Und das glaubſt du?

Maria

ſeine Hände erfaſſend, leiſe, aber mit hinreißender Leidenſchaft.

Das glaub' ich — weil ich es in aller Ferne und Getrenntheit erlebt habe — durch dich. Weil ich durch dich zur Beſinnung gekommen bin über die Wahrheit in mir. Weil ich durch dich den Mut gefunden habe, mich aufzulehnen. Wie oft hab' ich mich gefragt, ob mein bißchen Menſchenwürde den Schmerz wert ſei, den ich einem Andern zufügen mußte — Wenn ich es aber nicht gewagt — wenn ich mich nicht befreit hätte — es wäre auch für mein Kind kein neues Daſein gekommen. Meine Not hat mich gelehrt, ihm ein beſſeres zu bereiten, es frei zu machen und ſehend und ſtolz. Daß ich es je verſucht — und weiter geführt — und zu

Digitized by Google

Ende gebracht habe — heute — das dank ich dir, dir allein, du einziger und geliebter Mann!

Claußner

Maria! Maria! So redeſt du zu mir! — Und wir ſollen uns nie mehr ſehen!

Maria

Nie mehr!

Claußner

Und nie gehört haben!

Maria

Nie! Nie!

Claußner

Wie lang leb' ich noch? Was werd' ich mir ſagen im Augenblick des Todes? Daß ich ein Narr geweſen bin! Was mein war wie nichts mehr auf dieſer Welt! Was mir gehört wie nichts Anderes! Du — du — Er iſt aufgeſprungen und hat ſie mit emporgeriſſen. Du und ich!

Maria

will ſich losringen.

Ich kann nicht — erbarm' dich — ich kann nicht!

Claußner

Wer — was hindert dich noch?

Maria

Weil's mich mein Leben koſtet, Gerhart — mein Leben!

Digitized by Google

Claußner

Mir iſt's mein Leben wert — dir nicht?

Maria

beſinnungslos verloren.

Alles, Liebſter — Alles!

Digitized by Google

Vierter Akt

Trüber Tag. Fenster und Türe sind geschlossen. Im Kamin brennt ein schwaches Feuer. In allen Vasen Sträuße von bunten Herbstblättern.

Otto

steht wartend inmitten des Zimmers, in voller Uniform, Käppi in der Hand.

Gemma

aus Marias Zimmer zurückkehrend, in hellgrauem Tuchkleid.

Mama kann Sie zu ihrem Bedauern nicht empfangen, sie ist zu leidend. Aber sie wünscht Ihnen viel Gutes zum Abschied und wenn Sie Ihr Weg einmal nach Florenz führt —

Otto

Danke sehr, gnädiges Fräulein — danke sehr Werde kaum so bald in die Lage kommen — und jetzt werd' ich mich empfehlen.

Gemma

ein wenig näher.

Otto — ich habe Mama gesagt, daß ich noch mit Ihnen zu reden habe — wenn Sie wollen natürlich —

Otto

Ach Gemma — worauf wart' ich denn seit vier Wochen! Sie setzen sich.

Digitized by Google

Gemma

Sie sind mir aber überall aus dem Weg gegangen.

Otto

Darum haben Sie mich an jenem Abend selbst gebeten — so gebeten — Als Mann von Ehre mußte ich Ihrer Bitte nachkommen wie dem strengsten Befehl. Was es mich gekostet hat!

Gemma

halblaut.

Ganz so streng war's nicht gemeint. Pause. Beide sehen vor sich nieder.

Gemma

wieder eine Anknüpfung suchend.

Es ist recht kalt geworden.

Otto

Ziemlich kalt.

Gemma

Haben Sie auch schon geheizt?

Otto

Nein. Vor dem ersten Oktober erlaubt es Vater nicht.

Gemma

Glauben Sie, daß es nochmal schön wird?

Otto

O gewiß. Wenn der Regen aufhört — es kann noch sehr schön sein im Garten.

Digitized by Google

Gemma

Nur die Rosen sind alle verblüht.

Otto

Nicht alle. Die weißen blühen noch. Wenn sie der Reif nicht verbrennt bis Allerheiligen. Grablichter heißen sie hier die Leute.

Gemma

Grablichter — wie traurig.

Otto

Es ist Alles traurig. Wieder Pause.

Gemma

Otto — habe ich Sie an dem Abend so sehr gekränkt? Sind Sie so böse auf mich?

Otto

Ich kann Ihnen nicht böse sein, Gemma. Nur verstanden hab' ich's nicht. Noch eine Stunde vorher — es ist Ihnen eben doch nicht so ernst gewesen wie mir.

Gemma

Oder viel viel ernster. Und wenn wir einmal ganz anders geworden sind — Sie und ich —

Otto

Warum sollen wir denn anders werden?

Gemma

Ich möcht' nicht bleiben wie ich bin.

Digitized by Google

Otto

bitter.

Freilich! Ich weiß schon. Sie wollen gelehrt werden — sehr gelehrt — und auf uns herabsehen —

Gemma

Ich will nicht gelehrt werden und herabsehen schon gar nicht. Weiter kommen möcht' ich, immer weiter . . . Es hat so Vieles werden und vergehen müssen, bis ich hab' werden können — dafür möcht' ich dankbar sein. Ich möcht' auch mein Teil beitragen — ich möcht' meinen Platz in der Welt nicht umsonst bekommen haben.

Otto

Das sind so neue Ideen, da kann ich nicht mit. Ich weiß nur, daß Sie erreichen werden, was Sie wollen, und damit ist Ihr Glück schon gemacht. Aber so Jemand wie ich! Der werden muß, was er nicht mag! Worin er nie etwas leisten kann! Das ist ein Bewußtsein! Laufen Sie mal mit dem herum, dann vergeht Ihnen alle Dankbarkeit.

Gemma

Ich tät' es eben nicht.

Otto

Was soll ich dagegen machen? An wen soll ich mich wenden? Die Mutter ist krank und der Vater arbeitet. Und ich kann nicht mit ihm reden. Er schnei-

Digitized by Google

det mir das erste Wort ab. Das weiß ich im Voraus.

Gemma

Und doch müssen Sie es versuchen.

Otto

Sagen Sie mir einen einzigen Satz, mit dem ich anfangen kann!

Gemma

Erst muß ich von Ihnen wissen — haben Sie Ihren Vater wirklich lieb?

Otto

Ja. Das hab' ich. Denn ich weiß, was er seit Jahren trägt. Und wie er es trägt. Unsertwegen. Amanda versteht das nicht. Aber ich. Er ist ein ganz seltener Mensch. Viel solche gibt's nicht. Und darum hab' ich ihn lieb — trotz Allem.

Gemma

Und das sagen Sie ihm. Damit fangen Sie an. Nicht von sich. Von ihm. Er muß fühlen, daß er Ihr Herz hat. Und dann bitten Sie ihn — nicht um Ihren Willen durchzusetzen — weil Sie ihn so lieb haben, weil Sie ihm einmal Ehre machen wollen — und hundertmal, immer wieder sagen Sie's ihm: Vater, ich will's ja für dich!

Otto

in großer Bewegung.

Gemma!! — Sie haben Recht. So wird es

Digitized by Google

gehn! So werd' ich den Mut haben! So kann er es mir nicht abschlagen! O Gemma, wie muß ich Ihnen danken und wie werd ich an Sie denken mein Leben lang!

Gemma

leise.

Ich auch.

Otto

küßt ihr heiß die Hand.

Sie auch? Sie werden an mich denken?

Gemma

Und wie schön sie gewesen sind — die ersten Rosen.

Otto

steht auf, mit Tränen in der Stimme.

Die ersten Rosen — — Ich kann nicht länger — Leben Sie wohl — Ich kann nicht mehr. Er geht rasch an die Verandatür.

Gemma

nach einem sekundenlangen Kampf mit sich, fliegt ihm nach, nimmt seinen Kopf zwischen ihre beiden Hände

Addio, Otto — und ich habe dich sehr lieb gehabt!

Sie küßt ihn innig auf den Mund, reißt sich los und flüchtet in ihr Zimmer.

Otto

steht einen Augenblick wie betäubt, mit einem Aufschluchzen rasch ab.

Digitized by Google

Agata

öffnet die Türe von Marias Zimmer, blickt heraus, spricht dann zurück.

Nessuno, Signora. Läßt Maria eintreten.

Maria

in ihrem losen weißen Kleid, matt, abgehärmt, läßt sich gleich auf die Ottomane sinken.

Wann steht in seinem Telegramm, daß er ankommt?

Agata

ohne sie anzusehn.

Um die zwölf, Signora.

Maria

versucht nach der Uhr auf dem Schreibtisch zu sehen.

Und es ist?

Agata

Eins Uhr, Signora.

Maria

Willst du es Thekla —

Agata

Thekla ist gestern ausgetreten.

Maria

Ach so — also der neuen.

Agata

im Gehen.

Noch etwas, Signora?

Digitized by Google

Maria

Danke — nein. Wie Agata ſchon an der Türe iſt, leiſe. Agata.

Agata

höflich und kühl.

Commandi, Signora?

Maria

— — — Nichts. Agata ab.

Gemma

aus ihrem Zimmer.

Mutter! Du biſt doch aufgeſtanden? Iſt das gut?

Maria

Es geht ſchon.

Gemma

während ſie ihr die Füße auf die Ottomane hebt und eine Decke darüber breitet.

Dann laß dir's wenigſtens bequem machen. Iſt dir warm genug? Beugt ſich über ſie und legt ihre an Marias Wange. Du machſt mir Kummer, Mutter. Darfſt du das?!

Maria

Dein Geſicht iſt feucht — Warſt du draußen?

Gemma

Ich habe mir eben die Augen gewaſchen —

Maria

Ach ſo — Otto — wie war's denn?

Digitized by Google

Gemma

Ganz vernünftig. Ich hab ihm den Rat gegeben, daß er heut' noch mit seinem Vater redet wegen seines Berufes. Und er hat mir gesagt, daß er mich nie vergessen wird. Und dann haben wir Beide ein wenig geweint — Hastig abbrechend. Soll ich dir vorlesen, Mama? Aus dem Phaedon? Wir sind gestern nicht fertig geworden. Das Schönste kommt noch. Das Ende des Sokrates. Ich hab' nämlich vorausgelesen. Wann werde ich für dich dem Asklepios einen Hahn opfern können? Vielleicht daß Claußner etwas weiß. Daß er noch nicht da ist. Ich habe zwar auch zu ihm kein Vertrauen mehr.

Claußners Stimme

im Vorzimmer.

Im grauen Zimmer? Danke, Agata, danke. Anklopfend und fast gleichzeitig öffnend. Maria — Frau Maria — ah, Gemma — entschuldige — aber ich höre, daß die Mama krank ist — oder übertreibt Agata? Gibt Gemma die Hand.

Gemma

Leider nein.

Claußner

tritt neben Maria, da sie sich aufrichten will, legt er ihr die Hand auf die Stirn.

Nicht rühren, Frau Maria, und Ruhe, Ruhe,

Digitized by Google

Ruhe. Betrachtet Maria, wie sie mit geschlossenen Augen daliegt. Halblaut zu Gemma. Geht das schon lange so?

Gemma

Seit vierzehn Tagen gewiß.

Claußner

zu Maria.

Warum hab' ich das nicht früher erfahren?

Gemma

Wie kommst du so plötzlich wieder her?

Claußner

Es hat sich im letzten Augenblick ein Hindernis für meine Reise ergeben. Ich habe hier noch etwas zu erledigen . . . Ist Ihnen jetzt besser, Frau Maria?

Maria

Ja . . .

Claußner

zu Gemma.

Hat die Mama heute schon gegessen?

Gemma

Fast nichts. Sie rührt fast nichts mehr an.

Claußner

Das wollen wir gleich mal versuchen. Mach ein giardinetto zurecht, du, nicht die Dienstboten. Und habt ihr ein Glas Wein? Rotwein? Guten?

Digitized by Google

Gemma

nickt.

L'abbiamo. An der Türe. Ist's recht in einer Viertelstunde?

Claußner

Ja, Gemma.

Gemma

ab.

Claußner

wartet, bis sie die Türe hinter sich geschlossen hat, dann in einem Ausbruch der Empfindung sich über Maria beugend.

Ich bin ja da, mein Kind, ich bin ja da! Maria — acht Tage lang ist mir dein Brief nachgegangen — von einer Stadt zur andern — gestern endlich — an Bord, hat er mich erreicht. Ich hatte keine Zeit, ihn zu Ende zu lesen — erst im Zug — Wenn er mich nicht mehr — wenn ich nicht mehr erfahren hätte — —!! Ich kann's nicht ausdenken! Aber jetzt ist Alles, Alles gut.

Maria

Alles — gut?

Claußner

hat sich so auf die Ottomane gesetzt, daß er den Arm um Maria legen und sie aufstützen kann.

Und nun wein' dich aus — schrei dich aus — dein armes, verzweifeltes, ratloses Herz! Meinst du, ich hab' es nicht zwischen den Zeilen gelesen —

Digitized by Google

zwiſchen dieſen klagloſen tapfern Worten — Ich kenne dich doch! Ich kenne doch mein Weib!

Maria

Und weißt du — was jetzt geſchehen ſoll?

Claußner

Was geſchehen ſoll? Es kann nur Eins geſchehen. Ich hab' es mir heut' Nacht ſchon zurecht gelegt. Ich fahre zu ihm und werde ihm ſagen, wie es geweſen iſt, vom erſten bis zum letzten Augenblick. Und wenn du nicht um das zu viel von ihm gehalten haſt, was ich zu wenig, ſo wird er's uns leichter machen, nicht ſchwerer. Er kann nicht anders.

Maria

Und — und Gemma?

Claußner

Gemma? Das haſt du zu entſcheiden. Ob ſie es jetzt erfahren ſoll — und wie weit — oder ſpäter —

Maria

in Verzweiflung ausbrechend.

Nie — nie — Eher ſterb' ich!

Claußner

Maria! Was iſt mit dir? Ich kenn' dich nicht mehr. Wo iſt mein klarer ſanfter Menſch hin? — — Ich verſteh ja. Du biſt erſchöpft. Der Rückſchlag — der Übergang. Geht Alles vorbei. Und

Digitized by Google

ebenso die Trennung — die Trennung, die in ein paar Jahren Gemma vollzogen hätte.

Maria

Sie von mir! Aber ich habe mich von ihr getrennt — ich! Und so!

Claußner

beschwichtigend.

Es muß doch nicht sofort sein! Er wird nichts dagegen haben, das ihr noch einige Zeit beisammen bleibt. Und ich habe in Alles einzuwilligen. Also bleibe mit ihr — irgendwo — hier —

Maria

Hier? Hier? Unter seinem Dach — mit seinen Leuten — mit Agata — die ahnt — die weiß — die mich am liebsten auf die Straße setzen möchte wie den Dienstboten, der — und sie hat ja Recht!

Claußner

Maria! Du bist außer dir! Was tust du mir an! Ist dir auf einmal Sitte zu Sittlichkeit geworden? Hast du dich lieber jahrelang vergewaltigen lassen als daß du dich einmal hingegeben hast?

Maria

starrt vor sich nieder. Schwer und leise.

Vergewaltigt — hingegeben — aber die Natur macht keinen Unterschied und schenkt uns das Kind. — — Ich weiß, daß es nicht eine Sittlichkeit für Alle

Digitized by Google

gibt — aber Jeder muß wiſſen, was die ſeine iſt. Ich weiß, daß Sitte nicht das Letzte iſt — aber alt und ehrwürdig iſt ſie, und wer ſie verletzt, der darf nicht mehr verlangen, daß ſie ihn ſchützt!

Claußner

Ich ſchütze dich. Einen anderen Schutz brauchſt du nicht. An ihrem Ohr. Weißt du, Maria, was Jahre und Nächte durch der letzte verzweifelte Wunſch und Zorn in mir geweſen iſt? Kennſt du die Inbrunſt eines Gebetes, das auf keine Erhörung hofft? Und jetzt, da mir's erhört worden, da ich es haben ſoll — der Gott muß erſt erfunden werden, der mir's wieder entreißt. Was willſt du? Willſt du den Gang des Geſetzes? Lange — das kann ich dir im Voraus ſagen — ſehr lange. Willſt du ohne das Geſetz — man kann heut' ſo gut entfliehen wie vor tauſend Jahren. Das Schiff iſt noch nicht fort — mach's kurz, was dir nicht leichter wird, wenn du's lang machſt — nimm deinen Mantel und geh mit mir. Er erhebt ſich. Pauſe.

Maria

Davonlaufen — meinem Kind davonlaufen — nein, das kann ich nicht.

Claußner

Ich hab noch einen Ausweg. Laß mich mit

Digitized by Google

Gemma reden. Ich kann es. Denn nach dir weiß ich mir doch nichts Lieberes —

Maria

richtet sich auf.

Nein nein. Auch du nicht. Wenn es sein muß — wenn sie es erfahren muß — nur durch mich. Und bald — und sofort.

Claußner

Doch nicht sofort. Wenn du erholt bist — wenn du dich beruhigt hast — so lange mußt du warten.

Maria

Ich kann nicht mehr warten. Das Warten bringt mich um. Die Angst vor dem, was nicht kommen darf und doch kommen muß — und heute — heute noch.

Claußner

Dann will ich dabei sein.

Maria

Du? Irgendwer? Dabei sein? — — Und daß ich nicht gedrängt bin — daß ich mich sammeln kann — Du darfst heute nicht mehr kommen. Ich weiß doch nicht, wann ich den rechten Augenblick finde — jetzt — oder Abends — oder Nachts — wenn es dunkel ist — ganz dunkel —

Claußner

Ich soll heute nicht mehr zu dir kommen?

Digitized by Google

Maria

Morgen — ſo früh wie du willſt — bis morgen iſt es geſchehen — morgen.

Claußner

heftig.

Ich kann nicht! Ich halt' es nicht aus!

Maria

Wenn ich es aushalte?! Ich bitte dich — ich fleh' dich an — bis morgen! Dann mach auch mit mir was du willſt.

Claußner

nimmt ſie in ſeine Arme.

Maria — gehörſt du mir?

Maria

in ſeine Augen.

Bis in den Tod.

Claußner

legt ſie ſanft zurück.

Gut.

Gemma

vor der Türe.

Darf die Gemma herein?

Claußner

Die Gemma darf immer herein.

Gemma

Dann bitte mach' mir auf, ich habe keine Hand frei.

Digitized by Google

Claußner

geht, öffnet.

Gemma

vorsichtig ein großes Tablett mit Wein, Früchten und belegten Broten hereintragend und auf dem Mosaiktisch abstellend.

Ecco! Ich glaube, es ist gut so. Hat es nicht etwas Niederländisches? Womit soll die Mama anfangen?

Claußner

einschenkend.

Damit. Und austrinken, Frau Maria.

Maria

trinkt langsam das Glas aus.

Gemma

Ja dir folgt sie.

Claußner

Wird auch dir folgen. Ich will jetzt in mein Hotel. Deutsches Haus.

Gemma

halblaut.

Weißt du, was der Mama eigentlich fehlt?

Claußner

nach einem Blick vor sich hin.

Es wird gut werden. Verlaß dich auf mich. Für heute ist sie dir anvertraut. Anvertraut, Gemma. Kehrt zu Maria zurück. Was ich Ihnen noch zu sagen hätte — Küßt ihr die Hand, mit einem Lächeln. Der Rest

Digitized by Google

ist Schweigen. Sich losmachend, kräftig, mit einem letzten Blick auf die beiden. Auf Wiedersehen, ihr! Ab über die Veranda.

Gemma

sieht ihm durch die Glastüre nach.

Wie aufrecht er geht . . . noch aufrechter als sonst. Tritt hinter den Tisch und macht ein Tellerchen zurecht. Wenn du mir jetzt nicht den letzten Bissen aufißt — dann werd' ich eifersüchtig. Hast du für ihn getrunken, mußt du für mich essen. Mamakind! Bist du meine kleine Unke? Meine Hausunke? Kommst jeden Tag aus dem Mauerspalt und ißt mit mir aus meinem Schüsselchen? Und wenn du nicht brav bist, schlag' ich dich mit dem Löffelchen und nehm' dir dein Krömlein weg. Sie hat ihr das Tellerchen gegeben, zieht sich einen Stuhl neben die Ottomane und setzt sich zu ihr. Ich habe vorhin von Papa Brief bekommen. Essen, Mama, essen. Keine Pausen.

Maria

etwas mühselig.

Und was schreibt er?

Gemma

Daß es sehr schön war in Viareggio, besonders das Meerbad, und daß es noch viel schöner zu Haus ist. Daß er auch sehr gute Gesellschaft gehabt hat — aber daß er endlich wieder die beste haben möchte — unsre.

Digitized by Google

Maria

will das Tellerchen wegstellen.

Gemma

hält sie zurück.

Was nicht gar! Noch drei Bissen! Der für mich — der für Papa — und der nochmal für mich. So hast du's mit mir gemacht, wie ich klein war. Ist das lange her! An so einem Nebeltag kommt man sich nochmal so alt vor. Mich friert nach der Sonne . . . Erzähl mir 'was, Mutter. Erzähl' mir 'was, wie du jung warst. Jung und verliebt und verlobt. Was mußt du für eine schöne Braut gewesen sein. Zu gerne hätt' ich dich gesehen. Und noch lieber hätt' ich in dich hineingesehen.

Maria

Da hättest du nicht gefunden, was du erwartest. Es war nicht viel da. Nicht seelisch und nicht geistig. Ich war kein Kind mehr, aber ich war noch kindisch.

Gemma

rückt näher zu ihr.

Was meinst du damit?

Maria

Daß ich in einer Halbheit aufgewachsen war. Nicht mehr ganz Kloster — o nein. Man durfte schon hinaus aus den Mauern. Aber draußen war niemand, der Einen führte. Du wirst heiraten — das

Digitized by Google

war so der Unterton von Allem, was man zu hören bekam. Selbstverständlich mußt du ihn gern haben und er dich. Was dies Gernhaben eigentlich sei — davon erfuhr man nichts. Erfuhr nichts von der Größe der zugemuteten Aufgabe. Nichts davon, daß die Freiwilligkeit auch eine scheinbare sein kann. Vorgetäuscht durch Herkommen und Äußerlichkeit und befriedigte Eitelkeit.

Gemma

So war es doch nicht bei dir?

Maria

Nicht viel anders. Papa war berühmt — und ich war ein unselbständiges Ding, das ihn anstaunte. Und Alle sagten: Was macht sie für ein unerhörtes Glück.

Gemma

mit stockendem Atem.

Und dann — bist du nicht glücklich geworden?

Maria

Ich war noch lange nicht der Mensch darnach, glücklich oder unglücklich zu werden. Nach einem Jahr kamst du und ich war zufrieden. Und überkam's mich einmal, daß irgend etwas in meinem Leben nicht das Richtige war, so wehrte ich es ab. Und der Fäden, die Einen umspinnen, sind so viele wie der Tage. Spinnen ein Netz . . . und wenn man es endlich zerreißen möchte —

Digitized by Google

Gemma

faßt ihre Hand.

Mutter — kann's nicht auch anders enden? Kann man ſich nicht lieb gewinnen und ſich freund werden? Später vielleicht beſſer als im Anfang? In ſo viel Gemeinſamem muß doch auch Gutes geweſen ſein. Kann man nicht in Frieden miteinander alt werden? Kann man das nicht?

Maria

Nicht jeder . . .

Gemma

Warum willſt du mir's nicht ſagen, Mutter? Du fürchteſt dich, heimzukehren. Aber es wird ja anders werden als früher. Das Jahr hier hat mich erwachſen gemacht. Du haſt jetzt eine große Tochter, die Alles begreift und mit der du über Alles reden kannſt. Ich kann auch mit Papa reden, wie man dich behandeln muß und daß es für dich keine trübe oder gereizte Stunde mehr geben darf.

Maria

Und wenn es — doch nicht möglich wäre — wenn du doch nicht Alles begreifen könnteſt —

Gemma

Nicht Alles? Steht auf, geht ein paar Schritte, kehrt wieder zurück, tritt hinter Maria, beugt ſich über ſie, ſehr zart und leiſe. Ich kann Alles begreifen — auch was

Digitized by Google

ſich nie ausſprechen läßt — nie. Es muß wohl ſein, daß Jeder in ſich was Letztes hat — einen Traum und eine Sehnſucht — die ihm nicht erfüllt worden iſt — wenn's ihm gleich das Schönſte geweſen wäre —

Maria

faſt lautlos, gebrochen.

Gemma —

Gemma

ſie umſchlingend.

Und ich weiß nichts — und will nie etwas wiſſen — denn ſagen davon — nur im — — — Und du kannſt dir von mir nichts verzeihen laſſen! Verzeih mir, daß ich dich nicht verlieren kann, nicht laſſen — daß ich Alles von dir verlange, weil du mir Alles biſt — übers Leben hinaus — meine Mutter! Pauſe. Gehſt du heim mit mir?

Maria

— Ja, Gemma.

Gemma

Mama — du richteſt dich auf — du lächelſt — iſt dir beſſer?

Maria

Ja.

Gemma

Hab' ich das gemacht?

Maria

Ja du.

Digitized by Google

Gemma

selig.

Was tu ich nur? Was tu ich nur, daß es bleibt? Dich herumtragen? Nein, keinen Unsinn. Ruhig sein, ruhig! Vorlesen vielleicht?

Maria

Was du willst.

Gemma

Den Phaedon? Zu Ende?

Maria

Ja — zu Ende.

Gemma

selig in ihr Zimmer.

Gleich bin ich wieder da — gleich.

Maria

allein, wendet den Kopf, sieht unverwandt das Relief an.

Tod . . .

Digitized by Google

Fünfter Akt

Nacht. In der Lampe flackert ein erlöschendes Flämmchen, das dem Zimmer keine Beleuchtung mehr gibt, nur einen schwachen Schimmer über Maria wirft, die in ihrem Armstuhl neben dem Schreibtisch sitzt. In weißem Gewand wie zu Anfang, den rechten Arm auf den Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt, die Linke über die Seitenlehne herabhängend.

Die Glastüre ist geöffnet, Vollmondschein über Veranda und Garten. Langsame Schritte auf dem Kies werden hörbar, halten plötzlich inne, auf der Treppe erscheint der alte Tucher, zögernd, ohne Hut, im Hausrock, ein paar weiße Rosen in der Hand. Er bleibt stehen, geht wieder vorwärts, und will vorsichtig die Türe von außen schließen.

Maria

läßt in diesem Augenblick den rechten Arm auf den Schreibtisch fallen.

Tucher

bei dem Geräusch innehaltend.

Pardon — ist Jemand da?

Maria

abwesend, mechanisch wiederholend.

Ist Jemand da . . .

Tucher

Wer ist da, wenn ich fragen darf?

Digitized by Google

Maria

wie vorher.

Wer — ich.

Tucher

näher tretend.

Sie sind es, gnädigste Frau? Dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung. Ich bin noch im Garten gewesen, sah Ihre Türe weit offen und nahm eine Nachlässigkeit des Personals an. Um wenigstens den Schein der Sicherheit zu wahren, wollte ich sie von außen — Wie gesagt, ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Er will sich zurückziehen, in diesem Augenblick tritt der Mond ins Zimmer und beleuchtet Maria, die noch immer regungslos vor sich hinstarrt. Verzeihen Sie, meine gnädige Frau — befinden Sie sich nicht wohl?

Maria

aufwachend, schwer.

Nicht wohl — wer befindet sich nicht wohl? Ach, Sie sind es, Exzellenz — Doch — ich befinde mich wohl — ich war nur eingeschlafen — oder nicht wach — ich weiß nicht — Ist es schon spät?

Tucher

Mitternacht vorbei, gnädige Frau.

Maria

Mitternacht vorbei — —

Digitized by Google

Tucher

Darf ich aufmerksam machen, daß die Lampe auszugehen droht? Wäre es nicht besser, sie ganz auszulöschen?

Maria

wendet langsam den Kopf nach der Lampe.

Auslöschen — Ich habe warten wollen, bis sie von selbst erlischt — So lange hab' ich noch warten wollen — und dann schlafen gehn.

Tucher

Wie Sie befehlen, gnädige Frau. Und so wünsch ich Ihnen die angenehmste Ruhe.

Maria

antwortet nicht.

Tucher

befremdet.

Meine gnädigste Frau — ich möchte die Grenzen der Diskretion nicht überschreiten — aber ich habe doch den Eindruck, daß etwas Ungewöhnliches — Darf ich mich Ihnen in irgend einer Weise anbieten?

Maria

ohne ihn anzusehen, mit müder Freundlichkeit.

Sehr gütig, Exzellenz — sehr gütig. Aber ich wüßte nicht, wie ich davon Gebrauch machen sollte. Es gibt so Dinge, mit denen man allein fertig werden muß — und man wird auch mit ihnen fertig.

Digitized by Google

Tucher

näher tretend.

Sie sind in einer so ernsten Stimmung?

Maria

liebenswürdig, ohne die gewisse Schwere zu verlieren.

Wie's eben kommt — einmal weniger — einmal mehr — und einmal sehr ernst.

Tucher

mit einem tiefen Seufzer.

Und einmal sehr ernst. Ja wohl. Ich habe seit gestern Abend auch etwas zu verzeichnen in meinen Akten — Bewahre Sie der gütige Gott vor Ähnlichem. Vor dem Kummer am eigenen Kinde.

Maria

sieht ihn zum ersten Mal an.

An Ihrem Sohn?

Tucher

voll Bitterkeit.

An meinem einzigen Sohn.

Maria

Darf ich nicht wissen —

Tucher

Meine gnädige Frau — wie kann ich Sie damit behelligen und gar zu dieser Stunde — Vielleicht gönnen Sie mir wieder einmal die Abendzeit im Garten —

Digitized by Google

Maria

Ob ich so bald wieder in den Garten komme — Mit einem Blick auf die Lampe. Eine Viertelstunde habe ich schon noch Zeit — Nehmen Sie doch Platz, Exzellenz, und sagen Sie mir, was mit Ihrem Sohne gewesen ist.

Tucher

holt sich einen Stuhl und setzt sich in respektvoller Entfernung.

Wenn ich es wirklich wagen darf — Also der Fall liegt so: mein Sohn hat mir gestern abend aus heiterem Himmel die Eröffnung gemacht, daß er die von mir vorgezeichnete Laufbahn nicht einzuschlagen gedenkt.

Maria

War das — so ganz aus heiterem Himmel?

Tucher

Ja — daß sein Schulsack nicht besonders schwer ist — das habe ich schon bemerken müssen.

Maria

Wär' es da nicht an Ihnen gewesen, sich mit ihm zu verständigen?

Tucher

Meine gnädigste Frau, es gibt nichts zu verständigen. Er hat seine Pflicht zu erfüllen gegen unsere Traditionen.

Digitized by Google

Maria

Das kann er auch auf andere Weise. Am besten auf die, die ihm Freude macht.

Tucher

Meine gnädige Frau, der ist kein Mann, der seine Pflicht nicht auch ohne Freude zu erfüllen vermag bis aufs Äußerste. Das kann ich Ihnen beweisen am Beispiel meines eigenen Lebens. Seit fünfzehn Jahren entbehre ich ungefähr Alles, was das Glück einer Ehe ausmacht — was einem Mann Freude bereiten kann. Ich weiß, was verzichten heißt, und was es heißt, auf einem verlorenen Posten aushalten. Ich habe ihn keinen Augenblick verlassen, ich habe die Reinheit der Familie fleckenlos bewahrt und mein Sohn soll sich ein Beispiel daran nehmen.

Maria

Und wenn Sie gar nicht recht getan hätten?

Tucher

starr.

Nicht recht? Nicht recht? Ja was gibt es denn noch? Was für ein Gesetz und was für eine ewige Wahrheit?

Maria

Ewige Wahrheiten, Exzellenz, können tägliche Lügen werden. Sie haben Ihre Pflicht getan und haben die Liebe verlernt. Die Anstrengung, die Sie

Digitized by Google

an Ihre Tradition wenden mußten, war so groß, daß Ihnen nichts übrig geblieben ist für Ihre Kinder. Sie sind hart geworden und haben Ihre wahren Pflichten nicht erfüllt.

Tucher

Was hätt' ich denn tun — wie hätt' ich denn leben sollen?

Maria

Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie hätten sich von Ihrer Frau getrennt — oder hätten sich eine Geliebte genommen — einen treuen Menschen, der Ihnen geholfen hätte, gütig und weich zu bleiben und wäre es sogar gewesen mit dem Bewußtsein — einer Schuld. Denn auch darauf kommt es im Innersten nicht an — nur wie sie getragen wird — und was sie aus uns macht.

Tucher

erschüttert.

Meine gnädige Frau — Ihre Worte — Ihre Stimme —

Maria

Lassen Sie es nicht zu spät werden, Exzellenz. Was haben Sie Ihrem Sohn gesagt? Haben Sie ihm Nein gesagt? Gehen Sie zu ihm und nehmen Sie es zurück. Lassen Sie ihn nicht auch hart werden in dieser Nacht der Vereinsamung und der Hilf-

Digitized by Google

losigkeit. Liebe, Exzellenz, Liebe! Es geht nicht mit den vorgeschriebenen Gesetzen allein. Man soll Jeden sein eigenes suchen lassen, nach dem er zu leben — und, wenn er es nicht zu halten vermochte — auch zu sterben imstande ist.

Tucher

in tiefer Bewegung.

Amen, meine gnädigste Frau — Amen. Er erhebt sich und tritt zu ihr. Ich danke Ihnen . . . Darf ich Ihnen diese letzten Rosen — ich wollte sie vor dem Reif retten.

Maria

nimmt sie, lächelt.

Weiße Rosen — wie schön.

Tucher

Und darf ich Ihnen sagen, daß ich heute zum ersten Mal — einen unauslöschlichen Eindruck empfangen habe — von einer Frau. Er küßt ihr die Hand. Und jetzt werde ich zu meinem Sohn gehen. Gute Nacht, gnädige Frau.

Maria

Gute Nacht, Exzellenz.

Tucher

rasch ab, schließt von außen die Verandatüre.

Digitized by Google

Maria

die eine Hand mit den Rosen im Schoß, den Kopf in die andere gestützt, sieht noch eine Weile in die Lampe.

Immer noch — flackert immer noch — es wird doch zu lang dauern. Sie erhebt sich, legt die Rosen auf den Schreibtisch und schleicht an Gemmas Türe. Sie preßt Hand und Gesicht dagegen, leise, herzzerreißend. Wach auf, Gemma, wach auf — — — Sich gewaltsam abwendend. Nein! Schlafe — schlafe weiter, mein Kind! Sie eilt nach dem Schreibtisch, zieht die Schublade heraus, nimmt das Schächtelchen, schüttet sich die Pulverbriefchen in die Hand, zählt sie fünf — sieben — acht — das wird genug sein. Sie bläst die Lampe aus. Fertig — mit Allem. Rasch nach ihrer Türe hinüber, bleibt davor noch einmal stehen, mit einem langen Blick durchs Zimmer. Und es ist mein Leben wert gewesen! Ab. Von innen wird der Riegel vorgeschoben. Das Zimmer bleibt eine Weile leer, allmählich ganz vom Mondlicht erhellt.

Gemma

in langem weißem Nachtkleid, öffnet halb ihre Türe.

Mama — Sie tritt ganz heraus. Es war mir doch — es war mir doch — Sie geht spähend das Zimmer ab, horcht an Marias Tür. Mama — schläfst du? — — Inzwischen ist auf der Veranda eine dunkle Gestalt erschienen, tritt an die Glastüre und versucht den Außengriff. Gemma fährt herum, prallt zurück, dann allen Mut zusammennehmend macht sie ein paar Schritte vor. Wer ist da — wer ist da draußen?

Digitized by Google

Claußners ruhige Stimme

Ich bin es, Gemma — mach mir auf.

Gemma

in höchstem Befremden.

Du bist es — du?

Claußner

Mach doch auf — ich bitte dich, mach mir auf.

Gemma

öffnet.

Claußner

eintretend.

Schläft Maria?

Gemma

Mama schläft.

Claußner

tief aufatmend.

Ah! Er wirft seinen Hut weg. Es ist was Verfluchtes um so eine Herbstnacht. Der Tod hat sie erfunden. Packt Einen, überfällt Einen — wie das zweite Gesicht — jagt Einen davon — Gut, daß euer Gitter nicht höher ist. Bist du sicher, daß sie schläft?

Gemma

Ganz sicher . . . Gehst du nun wieder?

Claußner

Hast du was dagegen, daß ich bleibe?

Digitized by Google

Gemma

nach einer trotzigen Pause.

Ja. Mit ein wenig zitternder Stimme. Ich weiß — daß dir mehr Rechte zustehen als irgend einem — aber daß du heimlich — mitten in der Nacht —

Claußner

Ich hab' es dir ja gesagt — ich bin in Sorge um deine Mutter. Ich will hier bleiben und wachen. Wieso bist du auf? Wohl aus dem gleichen Grund? Wenn ich da bin, kannst du dich ruhig schlafen legen.

Gemma

O ich kann nicht mehr schlafen. Ich hab' so schrecklich geträumt. Ich habe geträumt, daß wer vor meiner Tür steht und weint und ich kann nicht aufstehen und kann nicht aufmachen — Sie setzt sich auf die Ottomane.

Claußner

legt ihr eine Decke über.

Wickle dich ein, Gemma, es ist kalt und mit den bloßen Füßen — Stellt sich einen Stuhl neben Marias Türe. Willst du nicht einmal hineinsehn?

Gemma

Dann erwacht sie sofort. Das alte Schloß knarrt immer.

Claußner

Nein, dann nicht. Schweigen.

Digitized by Google

Gemma

unruhig.

Duftet es hier nicht nach Rosen? Und es sind doch keine da? Ich weiß, daß ich keine mehr gebracht habe.

Claußner

Vielleicht aus dem Garten. Ist die Türe nicht zu? Er steht auf und untersucht sie. Sie ist zu, du mußt dich geirrt haben.

Gemma

Nein, ich irre mich nicht. Es ist ein ganz starker Geruch — rasch mit der Hand nach dem Schreibtisch weisend und von dort kommt er!

Claußner

geht hin.

Wirklich, du hast Recht. Da sind Rosen. Wundervolle weiße Rosen. Er bringt sie ihr.

Gemma

nimmt sie, entsetzt.

Weiße? Das sind ja — wer hat die gebracht?

Claußner

Was sind das für Rosen?

Gemma

mit einem Schauer.

Grabrosen sind das.

Digitized by Google

Claußner

Ach Gemma — was dir einfällt.

Gemma

starrt auf die Rosen.

Wer hat die — gebracht —

Claußner

Agata — oder wer Anderer —

Gemma

Wer Anderer — wer war da — wer ist da —

Claußner

Kind, Kind, so darf man's nicht machen. Da sieht man in der nächsten Minute Gespenster. Er setzt sich wieder auf seinen Platz an der Türe. Wir wollen von deiner Mutter reden, das wird das beste Mittel dagegen sein. Wie war sie gestern Abend?

Gemma

Ach — — ganz heiter. Nur so verschleiert.

Claußner

nickt.

Das kenn' ich. Und worüber habt ihr gesprochen?

Gemma

Über viel. Besonders wie wir's einrichten wollen, wenn wir wieder in Florenz sind.

Claußner

ungläubig.

Wenn ihr wieder — ihr?

Digitized by Google

Gemma

Ja — wir.

Claußner

nach einer Pause.

Sag mal, Gemma — iſt es dir nicht aufgefallen — du biſt doch ſehr feinfühlig — daß deine Mutter nicht gerne nach Florenz — in ihr früheres Leben zurückgeht? So etwas läßt ſich doch nicht verbergen.

Gemma

gequält, in ſich.

Nein — es läßt ſich nicht verbergen.

Claußner

Und findeſt du es recht, daß man ſie dazu zwingt?

Gemma

ſich zuſammennehmend.

Ich finde es recht, daß man Alles aufbietet, um ſie dieſem Leben zu erhalten und den beiden Menſchen, von denen ſie am meiſten geliebt wird.

Claußner

Ihr liebt ſie aber gar nicht am meiſten.

Gemma

glutrot.

Nicht? Und wer will ſie denn mehr lieben?

Claußner

Ich.

Digitized by Google

Gemma

Und muteſt ihr zu, ſich und uns unglücklich zu machen?

Claußner

Unglücklich iſt ſie ſchon lange.

Gemma

Und wird es weniger, wenn ſie uns verläßt? Nach ſiebzehn Jahren? Glaubſt du, die laſſen ſich auslöſchen wie ſiebzehn Tage?

Claußner

Warum ſollen ſie ausgelöſcht werden? Müſſen ſich denn die Zwei, die ſich nicht mehr lieben können, immer gleich haſſen? Und was glaubſt du, daß edler iſt, das von Einem erzwungene Beiſammenbleiben oder die ferne verſöhnte Erinnerung Beider?

Gemma

leidenſchaftlich.

Das kann gelten für Mann und Frau! Aber nicht für meine Mutter und mich! Uns kannſt du nicht auseinanderreißen! Mit keiner Liebe! Mit keiner Gewalt! Mit keiner Macht der Erde!

Claußner

Nur mit einem Zauber.

Gemma

Auch nicht mit dem! Auch mit einem Zauber

Digitized by Google

nicht! Denn vergessen — mich ganz vergessen — den Augenblick — den gibt's nicht!

Claußner

Und wenn es ihn schon gegeben hätte?

Gemma

springt auf, außer sich.

Das ist nicht wahr! Das will ich von ihr hören! Mutter! Mutter! Sie will die Türe öffnen. Versperrt? Sie rüttelt an der Türe. Antwortet nicht? Hört nicht? Was ist das? Sie schreit auf.

Claußner

schiebt sie ohne ein Wort beiseite, drückt mit beiden Händen das Schloß ein, stößt die Türe auf und stürzt in das matt erhellte Zimmer.

Gemma

ist an der Ottomane zusammengebrochen, wie gelähmt, halb irre vor sich hinwimmernd.

Mama — — Mama — — — Mama — — —

Claußner

erscheint wieder in der Türe. Sein Gesicht ist grau und verfallen. Tonlos.

Komm — komm herein, Gemma —

Gemma

macht eine hilflose Bewegung.

Was — was ist —

Digitized by Google

Claußner

geht zu ihr, nimmt sie auf.

Es ist vorüber, Gemma — sie hat sich für dich geopfert —

Gemma

Und dich — hat sie geliebt.

Ende

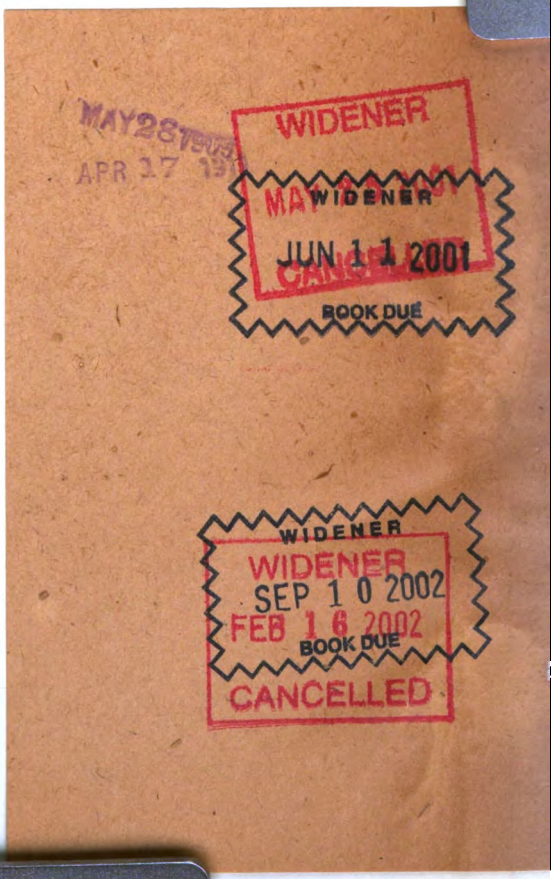
Digitized by Google

Buchdruckerei Roitzsch, Albert Schulze, Roitzsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google